

PFEIL



Nr. 1
August 2019

Das Infomagazin
der djo – Deutsche Jugend in Europa



Foto © Jana Herrmann

QUALITÄT IM INTERNATIONALEN JUGENDAUSTAUSCH

Good Practice-Beispiele

Inhalt

3 Vorwort

Bundesverband

4 Brücken denken, tanzen und bauen

6 Dragon Dreaming, Geocaching und Gemüseschnitzen

Schwerpunktthema:

Qualität im Internationalen Jugendaustausch – Good Practice-Beispiele

9 Interview mit Prof. Dr. Andreas Thimmel

11 Qualifizierung der Internationalen Jugendarbeit
der djo – Deutsche Jugend in Europa Bundesverband e. V.

12 Nachhaltigkeit im Internationalen Jugendaustausch

13 Der Weg zum sauberen Baikal – eine Erfolgsgeschichte

14 Historische Bildung in der Internationalen Jugendarbeit

16 „Wann ist ein Internationaler Jugendaustausch für dich gelungen?“

18 #MeToo, #MeTwo – und jetzt? Diskriminierung erkennen und abbauen

20 Mach dich tanzklar!

21 Ein Fluss vereint zwei Tanz- und Folklorensembles

22 Alle Jahre wieder!

23 Internationale Jugendbegegnung beim DJO-Landesverband Niedersachsen

23 Handreichungen zur Internationalen Jugendarbeit

Mitgliedsorganisationen

24 In Leipzig ohne Vorurteile leben?!

25 Von Tarzan, Nobelpreisträgern und Fußballspielern

26 „Dikhen amen! Seht uns!“

27 Film ab!

28 „Don't stop me now!“

28 Die Prestige Leaderakademie

Meldungen

31 Anzeigen

32 Jahresplanung / Impressum

Liebe Freundinnen und Freunde,



schon seit zahlreichen Jahren setzen die Gliederungen der djo – Deutsche Jugend in Europa mit viel Begeisterung und Hingabe internationale Begegnungen zwischen Kindern und Jugendlichen aus über 35 Ländern um. Zentrale Partnerländer waren immer Russland und die Ukraine. Austausche finden

unter anderem aber auch statt mit Japan, Kuba, den USA und den Baltischen Staaten. Insgesamt ist die Anzahl der durchgeführten Begegnungen in den letzten fünfzehn Jahren um ein Vielfaches gestiegen und mit bis zu 140 durchgeführten Maßnahmen pro Jahr ist die djo – Deutsche Jugend in Europa einer der größten Träger im Internationalen Jugendaustausch.

Dabei haben sich erfolgreiche Formate über Jahre hinweg weiterentwickelt, gleichzeitig entstehen vielerorts spannende und innovative Ideen, die erstmalig erprobt und vielleicht mit ins Repertoire aufgenommen werden. Langfristige Partnerschaften werden gepflegt und neue Freundschaften geschlossen. Das Feld des Internationalen Jugendaustauschs ist somit trotz einer gewissen Beständigkeit einem stetigen Wandel unterlegen. Neue Themen kommen hinzu, Trägerstrukturen werden pluralistischer und Anforderungen – auch von Fördermittelgebern – ändern sich immerwährend.

Diesem Wandel inbegriffen ist immer auch die Fragen nach der Qualität des Austauschformats – ganz gleich ob wir ein bereits bestehendes Format weiterführen oder ein neues entwickeln wollen. Was sind unsere Ziele und wie können wir diese erreichen? Welche Themen treiben die Jugendlichen gerade um und wie können wir diese verstärkt in unsere Arbeit integrieren? Wann können wir sagen, dass der Austausch gelungen war und was lernen wir daraus für die nächste Begegnung?

Auch bei der djo – Deutsche Jugend in Europa fragen wir uns immer wieder, welche Qualitätskriterien uns als Verband wichtig sind, was wir miteinander teilen und auch voneinander lernen können. Der gegenseitige Austausch, aber auch das kritische Hinterfragen der Qualität der eigenen Arbeit ist dabei unablässig. In dieser aktuellen PFEIL-Ausgabe haben wir einige spannende Best Practice-Beispiele von internationalen Jugendbegegnungen unserer Gliederungen zusammengetragen.

Da im Feld der Internationalen Jugendarbeit viele weitere Akteur_innen vertreten sind, die ebenfalls tolle Arbeit leisten, lohnt es sich natürlich auch, einen Blick nach links und rechts zu werfen. So haben wir bei unseren Partnerorganisationen nachgefragt, was für sie die besonderen Zutaten für einen gelungenen Austausch sind. Und wir freuen uns besonders über das einleitende Interview mit Prof. Dr. Andreas Thimmel, Professor für Wissenschaft der Sozialen Arbeit an der TH Köln, der sich dem Thema von wissenschaftlicher Seite nähert und einen Einblick in eine kürzlich veröffentlichte Studie zu der Frage, wie ein besserer Zugang zu internationaler Jugendarbeit geschaffen werden kann, gibt. ►

Eine schöne und spannende Lektüre
wünsche ich Ihnen und Euch

Hetav Tek

Bundvorsitzende

djo – Deutsche Jugend in Europa

Brücken denken, tanzen und bauen

Der Bundesjugendtag 2019 in Neuendorf



▲ *Brücken denken: Workshop zur Stärkung der Partizipation von Kindern und Jugendlichen*

Auf dem 64. Bundesjugendtag der djo – Deutsche Jugend in Europa mit dem Motto „Brücke sein? Brücke leben!“ kamen Anfang April in Neuendorf bei Berlin rund 60 Delegierte zusammen. Bei Sonnenschein und blauem Himmel wurde der neue Vorstand gewählt, gemeinsam gearbeitet, getanzt und gesungen. Zudem wurden zwei Positionspapiere zu Antiziganismus und zum Umgang mit der AfD verabschiedet.

Los ging es bereits am Freitagabend. In einem Storytelling-Workshop diskutierten die Teilnehmenden gemeinsam die Frage: Was macht den Verband aus? Was verbindet uns? In diesem informellen Austausch im Stuhlkreis wurden fleißig Ideen und Wünsche gesammelt. Zwei inhaltliche Workshops boten am nächsten Tag Austauschmöglichkeiten zu den Themen „Jugendpartizipation“ und zur AfD. Die bereits traditionellen „Kreativsessions“ luden zu Tanz und gemeinsamen Singen ein.

Ein Blick in die Workshops

In dem Workshop „Brücken denken: Workshop zur Stärkung der Partizipation von Kindern und Jugendlichen“ überprüften die Teilnehmenden gemeinsam mit den Workshopleiterinnen Theres du Vinage vom djo-Bundesverband und Nazenin Karakas von KOMCIWAN kritisch, ob die Jugendbeteiligung im Verband, die als eine Selbstverständlichkeit wahrgenommen wird, in der Realität auch zufriedenstellend umgesetzt wird. Anhand von Fragen wie „Welche Mitspracherechte haben Kinder und Jugendliche in der djo – Deutsche Jugend in Europa?“ und „Welche Ansprüche und Bedürfnisse haben Kinder und Jugendliche an unseren Verband?“ leiteten die Teilnehmenden ihre Konzepte und Forderungen an den Verband ab. Einige Vorschläge zur Stärkung der Jugendpartizipation im Verband, die zusammengetragen wurden, sind: Senkung des Wahlalters – auch bei den Mitgliedsorganisationen, Youth watch (also die Beobachtung des Alters derjenigen, die ►►

- sich zu Wort melden) auf Gremien, eine Jugendlichenquote auf dem Bundesjugendtag und ein Gremium für Jugendliche.

Die Arbeitsgruppe „aBRÜCKEn – Jetzt!“ erarbeitete gemeinsam das Positionspapier zur AfD. Bisher hatte sich die djo – Deutsche Jugend in Europa klar gegen den Rechtspopulismus positioniert, eine eindeutige und geschlossene Haltung zur AfD fehlte bislang. Das sollte sich auf dem Bundesjugendtag jedoch ändern. Hana Campos vom Landesverband Sachsen und Johanna Heil vom djo-Bundesverband leiteten den Erfahrungsaustausch an. Am Sonntag wurde dann das Positionspapier „Rechtspopulismus begegnen – zum Umgang der djo – Deutsche Jugend in Europa mit der AfD“ verabschiedet. Darin machen die Delegierten deutlich, dass die im Parteiprogramm der AfD vertretenen Positionen sowie ihr Menschen- und Gesellschaftsbild mit den pädagogischen und politischen Grundüberzeugungen, der Satzung, den Positionen und dem Menschen- und Gesellschaftsbild der djo – Deutsche Jugend in Europa unvereinbar sind. Diese Themen werden auch auf der djo-Herbsttagung weiter diskutiert.

Der dritte inhaltliche Workshop „Brücken bauen: Diskriminierungsfreie Jugendarbeit – ein Workshop zu Antiziganismus“ konnte leider aufgrund der mangelnden Anzahl an Teilnehmer_innen nicht stattfinden. Nichtsdestotrotz wurde anlässlich des Roma Day das Positionspapier „Antiziganismus ernst nehmen! Perspektiven für Rom_nja und Sinti_ zze schaffen!“ geschlossen erlassen, um auf die strukturelle Diskriminierung von Rom_nja und Sinti_ zze aufmerksam zu machen und dagegen vorzugehen.

In der Kreativsession „Brücken tanzen“ brachten sich Multiplikator_innen der djo-Mitgliedsorganisationen verschiedene traditionelle Tänze bei.

In der zweiten Kreativsession „Brücken singen“ wurden bekannte und neue Lieder geteilt und mit viel Begeisterung gesungen. Bereits vor dem Bundesjugendtag waren die Teilnehmenden aufgefordert, neue Inspirationen zu liefern, um frischen Wind in die alten djo-Liederbücher zu bringen. Im Workshop – geleitet von Antonia Goldhammer von der Sudetendeutschen Jugend - Jugend für Mitteleuropa mit musikalischer Unterstützung von Musiker Roni Mam – wurde dann zunächst das traditionelle djo-Lied „Wir wollen Brücke sein“ in zahlreichen Sprachen hoch- und runtergeträllert. Neu war neben bereits bestehenden Übersetzungen ins Russische, Tschechische und ins Siebenbürgisch-Sächsisch die Übersetzung ins Kurdische von Ronas Karakas (KOMCIWAN). Besonders beliebt war das Lied „Lambadina“, welches Mohammad Mohammad von seinem Chor Singasylum aus Dresden mitgebracht hat.

Nach den Vorstellungen der Ergebnisse aus den Workshops und einem sehr leckeren Büfett am Samstagabend versammelten sich vollgefütterten Gäste am Lagerfeuer. Hier wurden noch die schönsten Lieder zum Besten gegeben. Auch wenn einige zu diesem Zeitpunkt bereits geschlafen haben, wurden zu später Stunde auch die gelernten Tänze präsentiert.

Neuer Vorstand

Am Sonntag wählten die Delegierten den neunköpfigen Bundesvorstand, der sich nun wie folgt zusammensetzt: Bundesvorsitzende Hetav Tek wurde in ihrem Amt bestätigt. Wiedergewählt wurden zudem Bundesschatzmeister Bernhard Korte (Landesverband Niedersachsen), stellvertretender Bundesvorsitzender Frank Winkler (Landesverband Niedersachsen), stellvertretende Bundesvorsitzende Ninwa Yonan (AJM) sowie die Beisitzerin Antonia Goldhammer (SdJ). Neu sind die stellvertretende Bundesvorsitzende Irina Zhukovskyy (Landesverband Rheinland-Pfalz) sowie die Beisitzerinnen Florentine Klaus (DbJuStR), Irina Gottfried (JunOst), Maya Yoken (AJM) und der Beisitzer Kawin Ali (SdJ).

Die kompletten Positionen finden sich auf unserer Website: www.djo.de ►

Catherine Knauf

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
djo – Deutsche Jugend in Europa,
Bundesverband e.V.



▲ Singen in der Sonne

Singasylum

Der internationale Chor Singasylum wurde 2015 von einer Gruppe Studentinnen in Dresden gegründet. Seither trifft sich der Chor einmal die Woche und bringt alteingesessene Dresdner_innen und Neankömmlinge zusammen, um gemeinsam zu singen. Bekannt ist vor allem das Lied „No Pegida/saufa nabqa huna“, zu dem es auch auf YouTube ein schönes Video gibt. Neben dem Singen finden verschiedene gemeinsame Aktionen und Ausflüge statt. Der Verein ist Mitglied bei der djo – Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Sachsen e.V.

Weitere Infos findet ihr hier: www.singasylum.de

Dragon Dreaming, Geocaching und Gemüseschnitzen

Zur djo-Akademie 2019 kamen vom 25. bis 28. April Haupt- und Ehrenamtliche der djo – Deutsche Jugend in Europa zu einem vielfältigen Fortbildungsprogramm mit hohem Mitgestaltungsfaktor zusammen.



▲ Workshop „Theater der Unterdrückten“

Aus Paderborn, Berlin, Düsseldorf, Hannover, Gießen, Neustadt an der Weinstraße und vielen weiteren Orten reisten mehr als 30 Haupt- und Ehrenamtliche am letzten Aprilwochenende ins niedersächsische Duderstadt, um an der diesjährigen djo-Akademie teilzunehmen und diese mit selbstorganisierten Kreativsessions mitzugestalten. Vor Ort war mit Kawin Ali auch ein Mitglied des frisch gewählten djo-Bundesvorstands.

Schon am ersten Abend ging es mit einer spannenden Geocaching-Tour, einer Art GPS-gestützter Schnitzeljagd, los: Unter Anleitung von Stefan Sievers vom djo-Landesverband Niedersachsen fanden sich rasch vier Gruppen zusammen, die sich mit den bereitgestellten handlichen GPS-Geräten vertraut machten. Anschließend ging es raus ins Gelände, um gemeinsam die ausgelegten Rätsel zu lösen und dabei auf eigene Faust das mittelalterliche Duderstadt zu

erkunden. Ein kleiner Zahlendreher brachte die Geocacher_innen kurz in Schwitzen bevor dann alle Teams wieder begeistert von der Entdeckungstour in der Jugendbildungsstätte ankamen.

Mit einem Highlight ganz anderer Art startete dann am Freitagmorgen das Fortbildungsprogramm: Daniel Bulski von Aktion Mensch war aus Bonn angereist, um uns über die neuen, vereinfachten Förderrichtlinien der Stiftung zu berichten. Gespannt lauschte eine große Runde den vielfältigen Fördermöglichkeiten im Bereich Kinder- und Jugendhilfe, die sowohl für Projektneulinge als auch für erfahrene Projektmacher_innen passgenaue Lösungen bieten.

Klar wurde uns bei den vielen interessierten Nachfragen: Die Aktion Mensch Stiftung kann bald mit zahlreichen Anträgen von djo-Gruppen rechnen! ►►

► Um Fördermittel ging es am Freitagnachmittag auch in einem Workshop zur BAMF-Förderung: Sarah Hanke, Referentin für Integrationsarbeit beim djo-Bundesverband, erläuterte die Abläufe, Themen und Vorgaben, die bei der Beantragung von Multiplikator_innenschulungen und Integrationsprojekten zu beachten sind. Rückfragen konnten ausführlich geklärt werden, sodass viele sich am Ende zutrauten, zukünftig eigene Anträge einzureichen.

Wie die Umsetzung von mit KJP-Fördermitteln finanzierten Maßnahmen im Internationalen Jugendaustausch durch die Weiterentwicklung einheitlicher Qualitätskriterien fortlaufend verbessert werden kann, war Thema in einem Workshop mit Johanna Heil, Referentin für Internationalen Jugendaustausch beim djo-Bundesverband. Programm, Kommunikationsabläufe, Partnerschaften sind dabei nur einige Aspekte, die es hier zu berücksichtigen gilt, wie die Gruppe feststellte.

Aber klar: Die Finanzierung von Projekten ist nur die halbe Miete. Eine große Vielfalt inhaltlicher Workshops bot daher Anregungen zu aktuellen Themen und neuen Methoden für die Projektarbeit. Los ging es am Freitag mit drei halbtägigen Workshops: Mit Jana Hermann erkundeten wir, wie die Thematik Nachhaltigkeit im Internationalen Austausch mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf kreative Weise inhaltlich aufgegriffen werden kann. Theoretische Überlegungen und Beispiele aus der Praxis regten zu Diskussionen darüber an, wie wir insbesondere bei unseren eigenen Maßnahmen deren Umwelteinfluss reduzieren können.

Keine Maßnahme ohne Teilnehmende, keine Verbandsarbeit ohne Ehrenamtliche – ohne attraktive Öffentlichkeitsarbeit geht es nicht. Dabei aber Sprache, Geschichten und Bilder so auszuwählen, dass sich die Zielgruppen tatsächlich angesprochen fühlen, ist manchmal gar nicht so einfach. Schnell kann es passieren, dass wir hier unbewusst diskriminierende Darstellungen reproduzieren. Hierfür sensibilisierten uns Sarah Gräf und Anne Vogt in ihrem Workshop zu diversitätssensibler Öffentlichkeits- und Medienarbeit. Gemeinsam wurde vorhandenes Material anhand verschiedener Diversitätskategorien untersucht und anschließend Ideen dazu entwickelt, wie wir möglicherweise verzerrenden Darstellungen in unserer verbandlichen Öffentlichkeitsarbeit entgegenwirken können.

Parallel dazu standen bei Theres du Vinage, Referentin für Kulturelle Jugendbildung beim djo-Bundesverband, im Workshop zur Gewaltfreien Kommunikation (GfK) nach Marshall Rosenberg vier Schritte im Zentrum: Beobachtung, Gefühl, Bedürfnis und Bitte. Die GfK-Methodik hilft uns auszudrücken, wie wir (konfliktbehaftete) Situationen wahrnehmen, was sie in uns auslösen und wie wir damit umgehen möchten. Anhand eigener Beispiele konnten wir ausprobieren, wie wir durch dieses schrittweise Vorgehen Kommunikationsprozesse in vielfältigen Lebensbereichen fruchtbarer und lebendiger gestalten können.

Der Samstag war geprägt von drei ganztägigen Workshops zu sehr unterschiedlichen Themen, die zu einem intensiven Austausch in den Einzelgruppen führten und am Abend zu vielen interessanten Gesprächen führten. So erkundeten wir gemeinsam mit Elisaweta Smuschkevic ausführlich, wie Kommunikationsprozesse durch Bilder und Symbole unterstützt und befördert werden können. Sie zeigte uns, wie wir einfache zeichnerische Mittel gezielt einsetzen können, um beispielsweise bei Maßnahmen mit sprachlich gemischten Gruppen die Verständlichkeit für alle zu verbessern und die Aufmerksamkeit zu fördern. Mut machte dabei die Erkenntnis, dass mit ein paar Kniffen wirklich alle zeichnen können!

Träumen, Planen, Machen und Feiern – und auf diese Weise Projekte umsetzen? Diese Vorstellung stieß bei der Gruppe im Workshop zur stark partizipativen und eher spielerischen Projektmanagementmethode „Dragon Dreaming“ anfangs auf Stirnrunzeln. Statt mit Zielen und Zahlen die Projektplanung mit Träumen zu beginnen, war für die Gruppe um Ulrike Reimann zunächst ein großes Umdenken, löste aber im Laufe des ganztägigen Workshops viele Aha-Momente aus. Gerade der „Traumkreis“, wenn die Projektidee eines Individuums zur der einer Gruppe wird, wird sicherlich im djo-Kontext bald an der einen oder andere Stelle auftauchen!

Szenen aus dem realen Leben in Rhythmen, Töne, Bilder, Texte und Schauspiel zu transformieren und in ihre gesellschaftlichen Kontexte von Unterdrückung und Ungleichheit einzubetten – dazu hatten wir im Workshop „Theater der Unterdrückten“ mit Christoph Leucht Gelegenheit. Eine kleine Auswahl an Szenen wurde am Samstagabend vor der gesamten Gruppe vorgeführt. Ganz im Sinne der Methode griffen einige Zuschauer_innen anschließend selbst mit eigenen Spielvorschlägen ein. Hier wurde deutlich, welche Perspektiven sich für die Entwicklung kollektiver Ansätze für die ‚Dekonstruktion‘ von (verdeckten) Herrschaftsstrukturen eröffnen können. ►

▼ Warm-ups zum Kennenlernen





Einheit in Vielfalt

Mitmachen und Mitgestalten waren auch in diesem Jahr wichtige Elemente der djo-Akademie: Neben mitgebrachten Warm-ups sorgen vor allem die selbstorganisierten Kreativsessions für viel Vergnügen zwischen Mittagessen und Nachmittagsworkshops: Ronas Karakas von KOMCIWAN e.V. hatte zum Musikmachen eine Cajón mitgebracht und leitete außerdem eine kurzweilige Einführung in kurdische Tänze an, wobei neben den Schrittfolgen vor allem die zunehmende Geschwindigkeit eine Herausforderung für Kopf und Körper war! Eine Kreativsession ganz anderer Art bot Anastasija Komerloh von JunOst e.V. an: Mit ihrer Hilfe und unter Einsatz kleiner Küchenmesser verwandelten wir Äpfel, Gurken und Radieschen in Schwäne, Rosen und andere dekorative Elemente. Alle waren begeistert und präsentierten stolz ihre essbaren „Carving“-Kunstwerke. So schmeckte es selbst den kleinsten Teilnehmenden!

Individuelle Beratung durch die djo-Fachreferentinnen, kollegialer Austausch, mitgebrachte Spiele und abendliche Runden am Lagerfeuer rundeten das Programm ab. „Super Format, gerne weiter und mehr davon!“ oder „Hat viel Spaß gemacht, lockere und dennoch produktive Atmosphäre“ waren nur einige der Kommentare am Abschlussstag. Wir freuen uns schon jetzt auf die nächste djo-Akademie im ersten Halbjahr 2020! Themenvorschläge könnt ihr gern schon jetzt an uns weiterleiten! ▶

Sarah Hanke

Referentin für Integrationsarbeit
djo – Deutsche Jugend in Europa,
Bundesverband e.V.



Workshop zur Gewaltfreien Kommunikation



Warm-ups

djo-Akademie

Die djo-Akademie ist ein Format der djo – Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e.V., das auf der djo-Herbsttagung 2017 in Berlin angedacht wurde und 2018 erstmalig stattfand.

Die Veranstaltung legt die früheren Netzwerktreffen der Fachbereiche Internationales, Integration und Kulturelle Jugendbildung zusammen und bietet einen Mix aus individueller und kollegialer Beratung, Inputs zu Fördermitteln sowie Workshops zu Themen, die uns in unseren Gruppen und Verbänden bewegen.

Die djo-Akademie ist offen für alle Aktiven der djo – Deutsche Jugend in Europa, die Lust haben, gemeinsam Projekte zu planen, voneinander zu lernen, sich zu vernetzen und weiterzubilden.

Die nächste djo-Akademie findet vom 07. bis 10. Mai 2020 statt!

„Von wegen kein Interesse – eher eine jahrzehntelange finanzielle Austrocknung“

Ein Interview mit Prof. Dr. Andreas Thimmel, Professor für Wissenschaft der Sozialen Arbeit an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der Technischen Hochschule Köln, zur „Zugangsstudie“ und zu Qualität im Internationalen Jugendaustausch

Worum geht es in der Studie „Warum nicht? Studie zum internationalen Jugendaustausch: Zugänge und Barrieren“?

Erfahrungen aus der Praxis und bisherige Forschungsergebnisse legen die Vermutung nahe, dass Jugendliche aus eher unterprivilegierten Milieus, mit geringerem Bildungsniveau bzw. Jugendliche mit sogenanntem Migrationshintergrund in internationalen Angeboten der Jugendarbeit unterrepräsentiert sind. Aus dieser Vermutung kann aber leicht der – wie sich herausgestellt hat – falsche Schluss gezogen werden, dass die Jugendlichen kein Interesse an internationalen Aktivitäten hätten. Um der Sache wissenschaftlich auf den Grund zu gehen, haben wir ein Forschungskonsortium gegründet und sind dieser Frage nachgegangen. Der Begriff des Internationalen Jugendaustauschs bezieht sich dabei in unserer Studie auf alle organisierten Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit und auf internationale Schulaktivitäten. Nicht in unserem Fokus stehen Reisen mit den Eltern oder dem Freundeskreis.

Das interdisziplinäre und multimethodische Forschungsdesign untersuchte folgende Leitfragen: Wer nimmt aktuell die Angebote des internationalen Jugendaustausches wahr? (SINUS, Forschungsverbund Freizeitenevaluation/i-EVAL), Wie erfahren Jugendliche von Angeboten des internationalen Jugendaustauschs? (SINUS, Forschungsverbund Freizeitenevaluation / i-EVAL), Was sind persönliche Hemmnisse für eine Nicht-Teilnahme (Institut für Kooperationsmanagement (IKO), Was sind strukturelle

Hemmnisse für eine Nicht-Teilnahme? (TH Köln, Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung)

Was sind die Ergebnisse dieser Studie? Wer nimmt bisher überwiegend an internationalen Jugendaustauschen teil und wer ist weniger vertreten?

In einer repräsentativen Befragung haben wir herauszufinden versucht, ob es wirklich – wie oft behauptet – große Interessensunterschiede in Bezug auf internationale Mobilität zwischen den unterschiedlichen Jugendlichen gibt. Um dies beantworten zu können, mussten wir viele Jugendliche erst einmal darüber informieren, welche Angebote der internationalen Jugendarbeit es überhaupt potentiell gibt. Dabei wurde auch deutlich, dass nach Jahrzehnten der finanziellen und konzeptionellen Vernachlässigung der Jugendarbeit in Kommunen, Bundesländern und beim Bund das Wissen über die Chancen und das große Potential von Jugendarbeit bei den Jugendlichen oft nicht (mehr) vorhanden ist. Dieser Negativbefund trifft in besonderem Maße auf die Internationale Jugendarbeit zu und macht auch vor Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe nicht halt.

Im quantitativen Forschungsteil (SINUS) konnte gezeigt werden, dass sich die Mehrzahl der Jugendlichen prinzipiell für Aktivitäten des internationalen Jugendaustauschs interessieren. Dies gilt für Jugendliche aus allen Milieus und in allen formalen Bildungsstufen und nicht nur für Jugendliche mit hohem formalen Bil-

dungsanspruch. Entgegen der weitläufigen Meinung, dass nicht teilnehmende Jugendliche kein Interesse an Internationalem Jugendaustausch haben, konnte die Studie erstmalig neben der aktuellen Zielgruppe, die schon immer am Jugendaustausch teilnimmt, zwei weitere Zielgruppen mit Interesse an organisierten Austauschformaten identifizieren.

Eines der wichtigsten Ergebnisse ist demnach: Die fehlende Teilnahme an bestehenden Projekten durch sogenannte nicht privilegierte Jugendliche liegt also nicht an dem fehlenden Interesse der jungen Erwachsenen, sondern ist eine Folge der jahrzehntelangen finanziellen Austrocknung der Jugendarbeit allgemein. Es liegt aber zweitens auch an der fehlenden Wertschätzung des Internationalen in den Organisationen der Jugendarbeit und drittens an den bestehenden Formen der Angebote, die hauptsächlich organisatorischen und administrativen Erfordernissen folgen. Mit der Zugangsstudie können wir zeigen: Die Gründe für die Nichtteilnahme liegen in den Strukturen, Repräsentationen und Formaten.

Es gibt keine gravierenden Unterschiede im Hinblick auf den persönlichen Wert der internationalen Aktivitäten für Jugendliche aus unterschiedlichen Milieus. Jugendliche profitieren dann von dieser internationalen Erfahrung, wenn die Qualitätsmerkmale für Jugendarbeit im Allgemeinen und internationale Jugendarbeit im Besonderen von den Teamer*innen umgesetzt werden und die formalen und finanziellen Rahmenbedingungen eine gute Arbeit ermöglichen. ►►

Wann würden Sie sagen, dass eine internationale Jugendbegegnung gelungen ist?

In internationalen Jugendbegegnungen kommen alle Prinzipien qualitativ anspruchsvoller guter Jugendarbeit zur Geltung. Drei Merkmale sind hervorzuheben, die ich an anderer Stelle als reflexive Internationalität beschrieben habe: (1) Die Wertschätzung meiner Partner aus den anderen Ländern und ein historisches, politisches, kulturelles und sozioökonomisches Hintergrundwissen; (2) die Sensibilität und mitgebrachten Kompetenzen für Beziehungs- und Gruppenarbeit und (3) die kluge Organisation der Finanz- und Alltagsthemen, die eine Begegnung materiell erst möglich machen bzw. für ihr gutes Gelingen von großer Bedeutung sind.

Foto © Sawatzki



Die Ergebnisse des Forschungsprojekts gibt es als Buch:

Becker, Helle / Thimmel, Andreas (Hrsg.):

„Die Zugangsstudie zum internationalen Jugendaustausch. Zugänge und Barrieren“

im Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-7344-0790-1 (Print),
978-3-7344-0791-8 (PDF)

► Eine große Rolle bei der Frage nach der individuellen Teilnahme oder Nichtteilnahme spielt die Finanzierung, unabhängig davon, ob und welchen Eigenanteil die teilnehmenden Jugendlichen tatsächlich zahlen müssen. Auf der Seite der Organisationen bzw. Träger spielen ebenfalls Finanzierungsfragen, der hohe Organisationsaufwand und die fehlende Planungssicherheit für zukünftige Projekte eine große, die Mobilität behindernde Rolle.

Europa und Internationalität werden im Bereich der Jugendarbeit häufig noch wenig thematisiert und erscheinen eher als Teil eines elitären Programms und nicht als selbstverständlicher Bestandteil politischer und allgemeiner Jugendbildung. Dies gilt sowohl für Jugendverbandsarbeit, für kommunale Jugendarbeit und für Zusammenschlüsse von Jugendlichen auf lokaler Ebene.

Förderprogrammatisch zeigen sich hochschwellige und voraussetzungsvolle Zugänge zu internationalen Projekten. Da hilft auch keine noch so moderne Kommunikationsstrategie. Die Zugangsstudie kann zusätzlich zeigen, dass Internationalität als Luxusaktivität diskursiv erzeugt wird und in den Vorstellungen von Expert*innen als Luxusaktivität oder on-top Maßnahme verhandelt wird. Die spezielle Förderlogik und Förderprogrammatik findet sich auch im Sprechen und Konstruieren des Internationalen. Die Interviews zeigen, dass die Frage nach Zugängen und Barrieren zu einem großen Teil nur denkbar und sagbar wird als Frage nach Zielgruppen bzw. sogenannten benachteiligten Jugendlichen. Dies lenkt aber (ungewollt) von den strukturellen Barrieren für eine internationale Jugendarbeit für alle ab.

Welche Handlungsableitungen ergeben sich daraus für die Praxis aber auch für die Fachpolitik, damit mehr Jugendliche von Auslandserfahrungen profitieren können und Zugangsbarrieren abgebaut werden?

Kinder- und Jugendreisen sowie Internationaler Jugendaustausch sollten als Einheit und nicht in Abgrenzung gesehen werden.

Es braucht eine Hinführung der Kinder und Jugendlichen zu einer gruppenbezogenen Auslandsaktivität. Hierzu bedarf es auch einer lokalen Vernetzung derjenigen Träger, die Angebote im Rahmen der Jugendarbeit machen. Dazu haben wir vom Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung das Konzept des „Mobilitätspuzzels“ im Sinne gegenseitig aufeinander verweisender Mobilitätsaktivitäten in die Diskussion eingebracht. Zudem muss internationale Jugendarbeit viel stärker als bisher ganz normaler Bestandteil jeder Jugendarbeit werden. Dazu gehört auch: Weg von der Anpassung der Jugendlichen bzw. der Jugendgruppen an die gegebenen und finanzierbaren Formate und z.B. vorrangig finanzierte Länderkooperationen, sondern hin zur Ermöglichung einer biografischen Einbettung internationaler Formate in den Gruppen- und Projektalltag.

Grundsätzlich braucht es dafür eine infrastrukturelle Finanzierung für Aktivitäten des Internationalen und nicht nur die bisher dominante projektbezogene Finanzierung. Schließlich sind der Aufbau und die Pflege von Partnerschaften mit Akteuren der Youth Work in den Partnerländern Ländern konstitutiv für eine gelingende internationale Maßnahme. Dabei sind Nachhaltigkeit und keine Projektförderung gefragt.

Welche grundlegenden Qualitätskriterien würden Sie für eine internationale Jugendbegegnung festlegen?

Die Vorschläge für Qualitätsmerkmale sind seit vielen Jahren in Praxis und Forschung bekannt. Hier sollen nur einige Überlegungen herausgegriffen werden. Die Besonderheit der internationalen Jugendbegegnung liegt im Konzept der Partnerschaftlichkeit mit der Organisation bzw. den Kolleg*innen, mit denen im Ausland zusammengearbeitet wird. Diese Zusammenarbeit ist immer auf Augenhöhe angelegt und partizipativ organisiert. In den internationalen Teams kommt es dabei zwischen den Partnern zu Irritationen. Dieses Spannungsverhältnis ist als nonformale Bildungsgelegenheit sowohl für Jugendliche als auch für Teamer*innen und weitere Verantwortliche produktiv zu nutzen. ►

Qualifizierung der Internationalen Jugendarbeit der djo – Deutsche Jugend in Europa Bundesverband e. V.

Vor allem in den letzten 10 Jahren hat sich der Internationale Jugendaustausch als ein wichtiges Schwerpunktthema in der djo – Deutsche Jugend in Europa Bundesverband e. V. etabliert. Jährlich steigt die Anzahl an durchgeführten Maßnahmen, immer mehr Mitgliedsgruppen werden in dem Feld aktiv, neue Kooperationen mit Partnerorganisationen innerhalb und außerhalb Europas werden aufgebaut und intensiviert. Längst gilt der Verband bei den Förderstellen des BMFSFJ als einer der größeren und wichtigeren Träger im Internationalen Jugendaustausch. Mit dem steigenden Förder volumen steigt natürlich auch die Verantwortung der djo – Deutsche Jugend in Europa, die Internationale Jugendarbeit weiter zu qualifizieren. Bei der Umsetzung einer internationalen Maßnahme sind einerseits die Anforderungen und Richtlinien aus dem jeweiligen Förderprogramm zu beachten. Gleichzeitig verfolgen aber sowohl der djo-Bundesverband als auch die djo-Mitgliedsgruppen als Träger_innen der Austauschprojekte zudem ganz individuelle Ziele auf der strategischen, gesellschaftlichen und persönlichen Ebene. Höchste Zeit also, sich gesamtverbandlich verstärkt über diese Anforderungen und Ziele auszutauschen und sich auf gemeinsame Qualitätskriterien zu verständigen. Dazu bedarf es geeignete Formate für die Vernetzung der Träger_innen, um mit ihnen Fragen wie „Was bedeutet für uns Internationaler Jugendaustausch?“, „Welche Motivation treiben uns?“, „Was sind unsere Ziele – Was sind die Ziele der Förderstellen – Wie lassen sich diese vereinen und umsetzen?“, „Was bedeutet Qualität im Internationalen Jugendaustausch für uns?“ zu diskutieren.

Der Auftakt hierzu war der Workshop „Qualifizierung der Internationalen Jugendarbeit“ auf der djo-Akademie im April 2019 in Duderstadt. Vertreter_innen aus den verschiedenen Mitgliedsgruppen tauschten sich über ihre Erfahrungen in der Durchführung von internationalen Begegnungen aus, berichteten von Schwierigkeiten und berieten sich zu geeigneten und erprobten Lösungsansätzen. Dabei waren sich alle Anwesenden einig, dass es für den Erfolg einer Maßnahme unabdingbar ist, die Teilnehmenden so früh wie möglich in die Planungen miteinzubeziehen und auch vor Ort flexibel auf ihre Bedürfnisse und Wünsche einzugehen. Weiterhin wurden hohe Anforderungen an die Leitungspersonen gestellt: Diese sollen über ein hohes Maß an Empathievermögen verfügen, um sich auf diversitätsgeprägte Gruppen einstellen und um die Teilnehmenden in

den verschiedenen Projektphasen pädagogisch betreuen zu können. Möglicherweise aufkommende Spannungen oder Konflikte müssen erkannt und thematisiert werden, hierzu sollen die Gruppenleiter_innen über vielfältige Kenntnisse über gruppendynamische und deeskalierende Methoden der Jugend- und Erwachsenenbildung verfügen. Weiterhin ist eine gleichberechtigte Zusammenarbeit der Leitungspersonen der beteiligten Länder und eine regelmäßige Reflexion im Leitungsteam während der Begegnung eine wichtige Voraussetzung für eine Austauschmaßnahme bei der alle Beteiligten ihre Ziele umsetzen können.

Dieser sehr ergebnisreiche Austausch sollte unbedingt weiter fortgesetzt werden, damit alle gemeinsam von den wichtigen Erfahrungen unserer vielfältigen Gruppen profitieren können. Der djo-Bundesverband arbeitet außerdem gerade gemeinsam mit den internationalen Partnerorganisationen an einem Fortbildungskonzept zur Qualifizierung der Gruppenleiter_innen im Internationalen Jugendaustausch. Selbstverständlich werden hier die Ergebnisse solcher Vernetzungstreffen mit eingebunden.

In diesem Sinne freuen wir uns gemeinsam mit euch auf die nächsten Jahre voller internationaler Begegnungsmaßnahmen durch die wir uns und unsere Arbeit stetig weiterentwickeln werden. ▶

Johanna Heil

Referentin für den Internationalen Jugendaustausch
djo – Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e.V.



Interview mit Jana Hermann

Zum Thema Nachhaltigkeit im Internationalen Jugendaustausch

Welche Aspekte sind dir beim Thema Nachhaltigkeit besonders wichtig?

Zunächst finde ich, dass Nachhaltigkeit in Bezug auf Umweltschutz ein sehr globales Thema ist. Wenn man sich mit dem Thema nur regional beschäftigt, dann macht das meiner Meinung nach nicht so viel Sinn. Demzufolge ist es ein richtig tolles Thema für Projekte auf internationaler Ebene – in meinem Fall zwischen Deutschland und Russland. Das Thema lässt sich in Jugendbegegnungen außerdem wirklich gut aufarbeiten. Dadurch, dass die Jugendlichen oft einen unterschiedlichen Wissensstand haben, kann man Nachhaltigkeitsbewusstsein auf interkultureller Ebene in den Workshops konstruktiv erforschen. Mit Blick auf die Zukunft – wenn wir jetzt auch an die Fridays for future-Bewegung denken – kann man in den Austauschen gemeinsam überlegen, wie man heute leben und als Einzelperson seinen Alltag nachhaltig gestalten kann. Zusammenfassend würde ich sagen: Das Thema ist global, interkulturell und zukunftsweisend.

Wie bindest du das Thema Nachhaltigkeit in den Internationalen Jugendaustausch ein?

Ich habe immer Austausche am Baikalsee gemacht. Das ist ein schönes Beispiel um zu sehen, wie toll es ist, wenn die Natur noch so unberührt ist. Ich mache die Austausche nun seit 2016 und habe auch mitbekommen, wie diese unberührte Natur zunehmend beschädigt wird. Es kommen immer mehr Touristen, die ein anderes Verständnis dafür haben, wie man mit Müll umgeht. Zudem wird Wasser aus dem See gepumpt und nach China verkauft und es wurde noch eine Fabrik gebaut. Am Beispiel der Region ließ sich gut veranschaulichen, wie sich Gebiete zuungunsten der Natur verändern können. Wir haben Dis-

kussionen organisiert und Fotoprojekte realisiert. Mit Fotos konnte man gut dokumentieren, wie die Landschaft von ihrer schönsten Seite aussieht, um zu zeigen, dass es doch wunderbar ist, wenn man sie auch so erhalten kann. Der Austausch mit den Einheimischen war auch immer Teil der Begegnungen.

Hast du ein Best-Practice-Beispiel für uns?

Besonders gelungen fand ich den Austausch 2017 auf der Insel Olchon, weil wir dort in einem Dorf waren und einen guten Zugang zu den Einheimischen hatten. Dazu gibt es auch einen spannenden Projektbericht, den ihr hier anschauen könnt: www.itchyfeet-travel.de/nachhaltigkeit-mit-bringen-an-den-baikalsee/

Was würdest du gerne verbessern und weiterentwickeln?

Meine Erfahrung bei den Austauschen mit beispielsweise russischen Partnern ist, dass man nicht immer gut vorplanen kann, dass es dann vor Ort doch anders verläuft. Die sind einfach meist sehr spontan, das würde ich gerne verbessern, aber ich glaube, das ist nur schwer möglich. Schade finde ich auch, dass sich noch sehr wenige Leute – vor allem von deutscher Seite – für diese Thematik interessieren. Ich denke, das könnte daran liegen, dass ehrenamtliche Organisationen heutzutage noch keinen professionellen Ansatz in ihren PR- und Marketingstrategien entwickelt haben.

Wie schätzt du die Bedeutung dieser Thematik für den Internationalen Jugendaustausch in der Zukunft ein?

Sehr hoch. Ich glaube, viele Leute sehen erstmal gar nicht, wie weit das Thema Nachhaltigkeit in Bezug auf die Umwelt greift. Sie sehen das Thema zudem stärker

im regionalen als in einem globalen Kontakt verortet. Wenn man das erkennt und ändert, kann man schöne Projekte umsetzen. Das Thema hat viel Potential und ist sehr interkulturell. Man kann sich wirklich auch noch kreativ austoben.

Wann ist ein Internationaler Jugendaustausch für dich gelungen?

Für mich ist ein Austausch gelungen, wenn alle Teilnehmenden glücklich sind. ▶



Jana Hermann

hat mehrere Jugendbegegnungen (und einen Fachkräfteaustausch) für EastWest e.V. organisiert. Aktuell ist sie Beisitzerin im Vorstand vom djo-Landesverband Sachsen, im Organisationsteam des internationalen Forums „Capital Talks III“, welches im August 2019 von Drjug e.V. organisiert wird. Sie unterstützt die Projektplattform Wechange während der internationalen Konferenz „Civil Society 4.0“ 2019 und ist 2. Vorsitzende der Berliner Geschäftsstelle des mtp – Marketing in Theorie und Praxis e.V.. Aktuell studiert sie Soziologie an der Freien Universität Berlin.

Der Weg zum saubereren Baikal – eine Erfolgsgeschichte

Ein Einblick in die zahlreichen internationalen Jugendbegegnungen von JunOst mit dem Best Practice-Beispiel „Der Weg zum saubereren Baikal“



Foto © Gleb Polovnikov

Seit vielen Jahren engagiert sich der Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland JunOst e.V. im Bereich des Internationalen Jugendaustauschs. Die Schwerpunkte unserer Arbeit sind dabei Projekte zur Qualifizierung der deutsch-russischen Jugendarbeit, künstlerisch-kreative Projekte im Bereich Theater- und Tanzpädagogik, neue Medien in der Jugendarbeit und erlebnispädagogische Projekte. Ein weiterer Fokus liegt auf dem Bereich Sport mit Jugendlichen.

Die Besonderheit unserer Jugendbegegnungen liegt darin, dass die Jugendlichen von Anfang an in die Planung, Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung involviert sind. Sie bestimmen die Themen, den Ablauf und das Rahmenprogramm. Das heißt, nicht der Verband macht die Begegnungen für Jugendliche, sondern die Jugendlichen gestalten die Austausche nach ihren eigenen Vorstellungen. Und genau das macht die Austauschmaßnahmen auch so erfolgreich. Denn wer soll am besten wissen, was Ju-

gendliche heutzutage anspricht, wenn nicht sie selbst?

Es gibt bestimmte Maßnahmen, die sich seit Jahren bei JunOst etabliert haben, wie beispielsweise die internationale Jugendbegegnung „Der Weg zum saubereren Baikal“. Es geht bei diesem Austausch um Themen wie Naturpädagogik, Umwelt und Nachhaltigkeit. Die Teilnehmenden erproben hier gemeinsam, wie sie den Alltag möglichst ressourcenschonend und vorsorgend gestalten können – mit einem stets bewussten Blick auf ökologische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Faktoren unserer Entscheidungen rund um Ernährung, Energienutzung, Mobilität, Kleidung, Wohnen und Freizeitgestaltung. In diesem Jahr feiern wir bereits 10 Jahre Partnerschaft!

Die engen und intensiven Partnerschaften, die sich zwischen den verschiedenen Jugendclubs entwickelt haben, führen sogar dazu, dass die Begegnungen trotz aller Schwierigkeiten und scheinbar unlösbarer Probleme

stattfinden. So hatte beispielsweise im Jahr 2018 eine Gruppe aus Offenburg eine wetterbedingte Flugverspätung, so dass sie daraufhin den Anschlussflug nach Khanty Mansiysk nicht erwischte und es unglücklicherweise keine weiteren Flüge in den nächsten Tagen gab. Der Austausch war kurz davor zu platzen, aber die Teilnehmenden von beiden Seiten wollten das Programm so sehr durchziehen, dass die Gruppe aus Khanty Mansiysk kurzerhand nach Moskau kam. Schnell haben die Teilnehmenden das Programm angepasst und ihre Workshops nicht in den Seminarräumen, sondern am Roten Platz, in den großen Einkaufshäusern und anderen spannenden Orten der Stadt durchgeführt. Im Endeffekt hatte der Austausch seine besonderen Highlights und alle waren glücklich, dass er doch stattfinden konnte. Die Rückbegegnung ist für dieses Jahr geplant. ▀

Svetlana Sevastyanova
Referentin für Internationalen
Jugendaustausch bei JunOst,
Bundesverband e.V.

Historische Bildung in der Internationalen Jugendarbeit

Ein Interview mit Janna Keberlein



Welche Arbeitsschwerpunkte hast du im Bereich des Internationalen Jugendaustauschs?

Jugendaustausche mache ich seit 2007. Am Anfang habe ich vor allem etwas zur Theaterpädagogik, zum Theater und zum Film gemacht. Bei verschiedenen Jugendbegegnungen und Fachkräfteaustauschen haben meine Kolleg_innen und ich uns dann viel darüber unterhalten, was und wie man eigentlich Medien – beispielsweise Filme – rezipiert. Wie verstehe ich und wie verstehen andere Teilnehmende den Film? In den anschließenden Diskussionen haben wir dann festgestellt, dass jede Person etwas Anderes für sich rausgenommen hat.

Ich habe Geschichte studiert und mein Wunsch war es immer, auch etwas in diesem Bereich zu machen. So bin ich über den Umweg – das Feststellen der unterschiedlichen Wahrnehmungen einzelner historischer Ereignisse – vor ungefähr 4 Jahren zurück zu historischen Themen gekommen. Gerade im deutsch-russischen und deutsch-ukrainischen Austausch werden die Inhalte der Austausche nicht so stark vorgegeben, da hat man wirklich seine Freiheiten. Ich hatte also die Möglichkeit, mich auszuprobieren.

Bei einem Fachkräfteaustausch mit ukrainischen Kolleg_innen habe ich mich umgehört und vernommen, dass der Zweite Weltkrieg historisch besonders spannend ist, da er auch in dem heutigen Konflikt eine große Rolle spielt. Gemeinsam haben wir daraufhin seit 2016 Fachkräfteaustausche und einige Jugendbegegnungen organisiert, die sich mit den Narrativen des Zweiten Weltkriegs in Deutschland und der Ukraine beschäftigen.

Wie lange machst du diese Arbeit bereits und wie hast du dein Profil im Laufe der Jahre geschärft?

Ich habe diverse Fortbildungen zu den Themen Antragschreiben, Abrechnung, Evaluation, Projektmanagement und Gruppendynamik besucht. Außerdem habe ich an Seminaren zu Theaterpädagogik und Geschichte teilgenommen. Spannend sind zudem immer auch die Zentralkonferenzen von Tandem und der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch (SDRJA) sowie die Veranstaltungen von den Koordinierungsbüros.

Freiberuflich habe ich eine Zeit lang als Antidiskriminierungstrainerin gearbeitet, wo ich mich im Laufe der Jahre weiterhin zu den Themen Prävention von Antisemitismus, zu Planung, Konzeption und

► Durchführung von Workshops profiliert habe. All das fließt immer auch in meine Arbeit mit jungen Erwachsenen und Fachkräften ein.

Welche Austauschformate setzt du im Bereich Erinnerungskulturen / historische Bildung in der Internationalen Jugendarbeit um?

Ich organisiere vor allem Fachkräfteprogramme und Jugendbegegnungen zwischen Deutschland und der Ukraine. Unser Programm sieht meistens so aus, dass wir uns Ausstellungen und Museen anschauen und darüber kritisch diskutieren. Es ist stets eine Mischung aus gruppenspezifischen Spielen und thematischen Inputs sowie Besuchen von Museen und historischen Stadtrundgängen. Wichtig ist, dass die Teilnehmenden in den Austauschen immer die Möglichkeit haben, ihre eigenen Geschichten zu erzählen. Alle Besuche und Diskussionen müssen zudem von uns Teamer_innen in den Kontext des jeweiligen Austauschs gesetzt werden. Ich benutze dabei Methoden, die ich in meiner Ausbildung gelernt habe. Empfehlen kann ich zudem das Handbuch aus dem deutsch-französischen Jugendaustausch mit dem Titel „Geschichte und Erinnerung in internationalen Jugendbegegnungen“ speziell zu dem Thema.

Worin siehst du die Wichtigkeit der Themen Erinnerungskultur und Geschichte im Internationalen Jugendaustausch?

Ich stelle fest, dass Erinnerungskultur sehr lebendig ist. Sie unterliegt einem ständigen Wandel, auch wenn es natürlich immer einen groben Rahmen im Narrativ der nationalen Erinnerung gibt. Jede_r hat somit die Möglichkeit, die Erinnerungskultur mitzugestalten und mit dem eigenen Handeln zu beeinflussen.

In internationalen Jugendbegegnungen treffen Jugendliche und auch Fachkräfte aufeinander und stellen erst einmal fest, dass es diese Unterschiede überhaupt gibt und worin diese liegen. Natürlich identifizieren sie recht schnell auch Gemeinsamkeiten und es geht immer auch darum, wie man Unterschiede möglicherweise auch überbrücken kann. Diese Diskussionen regen das kritische Hinterfragen an. Zwar entstehen meist sehr hitzige Diskussionen und oft führt es auch zu Streit, da sind wir als Teamer_innen natürlich gefragt. Genau das macht es auch spannend, weil die Leute miteinander reden und oft etwas Neues für sich entdecken. Man erlebt immer wieder so Aha-Effekte. Warum passiert es, dass wir Geschichte, Dokumente und Erlebnisse unterschiedlich deuten? So lernt man unablässig etwas über den Alltag des Kooperationspartners kennen. In den Feedbacks wurde oft geäußert, dass es das Wertvollste bei den Begegnungen ist, dass man miteinander spricht und in den Austausch kommt.

Hast du ein Best Practice-Beispiel für uns? Gibt es ein Format, das besonders gut geklappt hat und warum?

Jede Gruppe ist ja ganz anders durch die jeweilige Zusammensetzung, daher fällt es mir schwer, ein konkretes Beispiel zu nennen.

Es ist hilfreich, vorher zu wissen, wer kommt, obwohl es den Teilnehmenden oft schwerfällt, die eigenen Interessen und Themen im Vorfeld zu beschreiben. Daher ist es umso wichtiger, gleich am Anfang der Begegnung eine Atmosphäre z.B. durch Spiele zu schaffen, in der die Teilnehmenden sich trauen, von sich zu erzählen und ihre Geschichten zu teilen. Wir als Teamer_innen müssen dafür einen geschützten Raum schaffen. Diesen sollte es, so denke ich, in jeder internationalen Jugendbegegnung geben.

Best Practice bedeutet für mich, dass man sich gründliche Gedanken über das Programm macht. Es sollte keine wilde Aneinanderreihung von einzelnen Programmpunkten sein. Vielmehr müssen die Methoden und Spiele wohl gewählt und zeitlich sinnvoll gesetzt werden. Gerade im Bereich „Historische Bildungsarbeit im Jugendaustausch“ empfehle ich die stetige Vor- und Nachbereitung von Gesprächen und Besuchen innerhalb der Gruppe. Man sollte die Teilnehmenden mit den Erfahrungen nicht alleine lassen und mit ihnen über das Erlebte reden, so regt man auch das kritische Hinterfragen an. Ich empfehle daher, bei jeder Jugendbegegnung am Abend kleine Feedbackrunden einzuführen, auch wenn es nur 15 Minuten sind. Das gibt der Gruppe das Gefühl zusammenzuwachsen. Diese Phasen sollten schon bei der Planung mitgedacht werden, denn man merkt wirklich die Auswirkung dieser Phasen auf die Gruppendynamik.

Wann war ein Internationaler Austausch für dich gelungen?

Das Harmoniebedürfnis ist für mich nicht ausschlaggebend. Wichtig ist mir, wenn die Teilnehmenden am Ende sagen: Ich nehme vieles mit, es waren tolle Gespräche und ich habe spannende Leute kennengelernt. ►



Foto © Olga Kelsch

„Wann ist ein Internationaler Jugendaustausch für dich gelungen?“

Wir haben nachgefragt:

„Wenn aus Partnerschaften Freundschaften entstehen.“

*Hetav Tek, Bundesvorsitzende
djo – Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e.V.*

„Ein Austausch ist für mich dann gelungen, wenn er Resonanz findet und auch Ergebnisse bringt, die die Teilnehmenden nach außen, ins Alltagsleben, mitnehmen.“

*Svetlana Sevastyanova, Referentin für Internationales
bei VRJD JunOst, Bundesverband e.V.*

„Internationale Austauschmaßnahmen helfen dabei, die eigenen Stärken kennenzulernen und zu entwickeln, andere Kulturen kennenzulernen und neue Freundschaften zu schließen. Daher leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Offenheit und Vielfalt unserer Gesellschaft. Ein internationaler Austausch ist für mich immer dann gelungen, wenn die Teilnehmenden Freundschaften schließen, die auch nach dem Projekt erhalten bleiben. Er ist gelungen, wenn sie glücklich und zufrieden nach Hause fahren mit der festen Einstellung, an weiteren Projekten teilzunehmen und der Überzeugung, etwas gelernt und sich etwas verändert zu haben.“

*Natalia Markovich, Geschäftsführerin
bei VRJD JunOst, Bundesverband e.V.*

„Ein Austausch ist gelungen, wenn die Teilnehmenden Lust haben, die Begegnung zu wiederholen. Er ist gelungen, wenn dadurch etwas entstanden ist. Das kann ganz unterschiedlich sein, z.B. ein weitergeführter Kontakt, eine Freundschaft, ein_e Teilnehmer_in lernt die Sprache des Partnerlandes, ein Referat über die Reise bei den Mitschüler_innen, etc.“

*Silvia Jäger, Vorsitzende vom
Tanz- und Folkloreensemble Ihna e.V.*

„Ein internationaler Austausch ist für mich gelungen, wenn der Gedanke der Freundschaft über Landesgrenzen hinweg getragen wird.“

*Friederike v. Gropper, 2. Vorsitzende / Geschäftsführerin beim
Deutschbaltischen Jugend- und Studentenring (DbJuStR) e.V.*

„Für mich war ein internationaler Austausch gelungen, wenn die Teilnehmenden sagen: „Ich bin motiviert, ihn fortzusetzen.“ Er ist gelungen, wenn die Neugierde auf einen (neuen) Austauschpartner oder ein Thema geweckt worden ist und es einen Überraschungseffekt im Austausch gab der zum Nachdenken führt.“

*Jochen Rummenhöller, Leiter des Referats Internationale und Europäische Jugendpolitik
beim Deutschen Bundesjugendring (DBJR)*

„Ein internationaler Austausch ist für mich gelungen, wenn die Teilnehmenden bedeutungsvolle Begegnungen mit Menschen aus anderen Ländern erfahren konnten, wenn im gemeinsamen Planungsprozess zwischen den Partnerorganisationen viele Möglichkeiten für zeitgemäßes und jugendorientiertes Erleben entwickelt wurden und wenn die Jugendlichen mit dem Gefühl gehen, dass sie selbst maßgeblich zum Gelingen des Miteinanders beigetragen haben. Darum unterstützen wir bei ConAct auch ganz besonders die enge vorbereitende Zusammenarbeit zwischen deutschen und israelischen Partnerorganisationen.“

*Rebecca Görmann, ConAct –
Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch*

„Der Austausch ist in aller Regel gelungen, wenn die Teilnehmenden hinterher sagen, dass sie gemeinsam Spaß hatten und Freundschaften geschlossen haben. Das bedeutet nämlich, dass sie ein solidarisches Miteinander er- und gelebt, kreative Umgänge mit unterschiedlichen Sicht- und Handlungsweisen gefunden und ein demokratisches Zusammenleben ausprobiert haben.“

*Juliane Niklas,
Referentin für Internationale Jugendarbeit
im Bayerischen Landesjugendring*

„Wenn Jugendliche aus den beiden Nachbarländern Deutschland und Tschechien sich treffen und kennenlernen, bei gemeinsamen Unternehmungen Spaß haben und gemeinsame Erfahrungen sammeln, dann ist das für uns ein gelungener Jugendaustausch. So entstehen Freundschaften.“

*Stefanie Schütz, Koordinierungszentrum
Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch – Tandem Regensburg*

„Von einem qualitätvollen internationalen Jugendaustausch kann dann gesprochen werden, wenn tatsächlich an den Interessen junger Menschen angeknüpft und ein gegenseitiges Verständnis, der Abbau von Vorurteilen und eine kritische Reflexion des eigenen Standpunktes erzielt wird. Dazu gehört, dass der Austausch gemeinsam mit dem Partner geplant und durchgeführt wird, die Teilnehmenden ausreichend vorbereitet werden, sie bestmöglich partizipieren können und eine pädagogisch begleitete Nachbereitung stattfindet.“

*Daniel Poli, Geschäftsbereichsleiter Qualifizierung
und Weiterentwicklung der internationalen Jugendarbeit,
IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit
der Bundesrepublik Deutschland e.V.*

„Qualität im Jugendaustausch ist für mich verbunden mit meinem ersten Jugendaustausch, der vor genau fünf Jahren stattfand. Der Erfolg misst sich für mich daran, dass wir noch immer im Kontakt miteinander sind. Wir treffen uns bei unterschiedlichen Projekten und es sind auch Projektpartnerschaften entstanden. Aber das Wichtigste ist der stetige Austausch und wenn jemand nach Russland kommt oder wir nach Deutschland fahren, dann sehen wir uns. Für mich ist es wichtig, dass nicht einfach ein Jugendaustausch stattfindet und das war es dann, sondern dass daraus eine Freundschaft für viele Jahre entsteht.“

*Eugen Wagner, Vorsitzender vom Jugendring
der Russlanddeutschen (JdR)*

„Wenn die Jugendlichen wiederkommen, zu Multiplikator_innen reifen oder man beobachtet, wie sich eine Partnerorganisation durch einen internationalen Austausch positiv weiterentwickelt.“

*Sanharib Simsek, Assyrische Jugendverband
Mitteleuropa (AJM) e.V.*

#MeToo, #MeTwo – und jetzt? Diskriminierung erkennen und abbauen

Rückblick auf das Kooperationswochenende des djo – Deutsche Jugend in Europa Landesverband Sachsen-Anhalt e.V. und dem djo – Deutsche Jugend in Europa Bundesverbands e.V.



Wie auch schon 2017 haben wir gemeinsam mit dem djo-Bundesverband Ende des Jahres 2018 ein Kooperationswochenende gestaltet. Nachdem wir uns beim letzten Mal drei Tage lang mit dem Thema Rechtspopulismus auseinandergesetzt haben und in Form eines Argumentationstrainings lernten, wie wir rechtspopulistischen Positionen begegnen, stand das Wochenende vom 14.–16.12.2018 unter dem Motto „#MeToo, #MeTwo – und jetzt? Diskriminierung erkennen und abbauen“. Mit gepackten Taschen, Moderationskoffer und etwas Nervennahrung ging es am Freitag mit dem Zug in die Bauhausstadt Dessau. Das winterlich kalte Wetter hatte einigen leider einen Strich durch die Rechnung gemacht und kurz von knapp mussten ein paar Wenige aufgrund von Krankheit absagen. Doch 13 Teilnehmer_innen aus ganz Deutschland sowie unsere Referent_innen Sarah Gräf und Sebastian Seng

vom IDA e.V. fanden sich in der Jugendherberge ein.

Nach dem Ankommen, Zimmer beziehen und Abendessen nutzen wir den ersten Abend insbesondere dafür, uns als Gruppe kennenzulernen und uns darüber auszutauschen, welche Erwartungen wir von dem Seminar haben und was jede_r unter dem Begriff Diversität versteht. Dafür sollten die Teilnehmenden einen persönlichen Gegenstand mitbringen und anhand dessen erklären, was Diversität persönlich für einen bedeutet. Dies war eine sehr schöne Herangehensweise, sich diesem großen und wichtigen Thema zu nähern. Anschließend diskutierten wir in rotierenden Kleingruppen anhand von Beispielen verschiedenste Diskriminierungsformen. Mit ersten Erkenntnissen und Vorfreude auf den nächsten Tag ließen wir schließlich den Abend am Lagerfeuer ausklingen. ►►

► Halbwegs ausgeschlafen und nach einem guten Frühstück stiegen wir am Samstag tiefer in die Materie ein. Am Vormittag beschäftigten wir uns ausführlich mit dem Bildungskonzept Social Justice und Diversity sowie dem Themenfeld der (strukturellen) Diskriminierung. Nach dem Mittagessen und einer kleinen Pause, die einige nutzten, um sich die Beine zu vertreten und einen Blick in die Meisterhäuser (Bauhaus) in Dessau zu werfen, ging es anschließend in Kleingruppenarbeit weiter. So haben wir uns wahlweise mit den Diskriminierungsformen (Hetero)-Sexismus, Klassismus und Rassismus vertiefend beschäftigt. Dies geschah im Rahmen selbstreflexiver Übungen, Übungen zur Analyse und Reflektion von Stereotypen sowie struktureller Dimensionen und Intersektionalität. Unsere Erkenntnisse und Ergebnisse präsentierten wir uns gegenseitig im Plenum, sodass alle auch an der Arbeit der jeweils anderen teilnehmen konnten. Gedanken und Fragen, die der Tag mit sich brachte, wurden auch noch am Abend in der Dessauer Kiez-Kneipe diskutiert.

Am Sonntagvormittag, dem letzten Seminartag, tauschten wir uns noch einmal in themenübergreifenden Kleingruppen zu den individuellen Handlungsoptionen aus und planten bereits erste Schritte, um gegen Diskriminierungen im eigenen Umfeld vorzugehen. Die gemeinsame Auswertungsrunde und das Feedback zeigte eine sehr positive Resonanz. Sowohl Referent_innen und Teilnehmende haben zunächst festgestellt, dass es Verbesserungsbedarf bezüglich des hohen Sprachniveaus bei den Definitionen u. Ä. gibt. Ansonsten haben alle geäußert, dass sie viel von dem Wochenende in ihren eigenen Alltag und die Arbeit integrieren können. Wir wünschten uns alle zudem weitere Angebote, um das Wissen zu vertiefen und um vor allem den stets wichtigen Austausch voranzutreiben.

Die Kooperation war also wieder ein voller Erfolg und wir freuen uns schon auf die diesjährige Wiederholung. Vom 29.11.–01.12.19 geht das Kooperationsprojekt zwischen dem djo – Deutsche Jugend in Europa Landesverband Sachsen-Anhalt und dem Bundesverband in Form eines Seminars zur Vorstellung und Erprobung der Betzavta-Methode in die 3. Runde. Diese Methode wurde in den 80er Jahren in Israel mit dem Ziel entwickelt, demokratische Wege der Entscheidungsfindung mit ihren Chancen und Schwierigkeiten erlebbar zu machen. Betzavta versetzt Teilnehmende in Konflikt- und Dilemma-Situationen – beispielsweise wie wir ‚gerecht‘ eine Orange teilen können – und versucht kreative Lösungen zu finden ohne dabei die Anerkennung der Gleichrangigkeit aller Interessen aus dem Blick zu verlieren, egal ob sie von Minder- oder Mehrheiten geäußert werden.

Wir hoffen auch dieses Jahr wieder zahlreiche djo-Mitglieder in Dessau willkommen zu heißen. ►

Tanja Rußack

Geschäftsführende Jugendbildungsreferentin
djo – Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Sachsen-Anhalt
e.V.

„Diversitätsbewusstsein ist ein wichtiger Baustein von Jugendverbandsarbeit, denn in Jugendverbänden sind viele Jugendliche aus unterschiedlichen sozialen oder kulturellen Kontexten, mit verschiedenen sexuellen Orientierungen und noch vielem mehr aktiv. Gerade in der internationalen Jugendverbandsarbeit ist dies besonders stark der Fall, da dort Teilnehmende aus unterschiedlichen Ländern gemeinsam aktiv ein Projekt gestalten. Daher ist hier ein diversitätsbewusster Ansatz, der jeglicher Form von Diskriminierung entschieden entgegentritt, von zentraler Wichtigkeit, da nur so aktiv alle Teilnehmenden sich als Teil des Projektes fühlen und auf diese Weise empowert werden.“

Wichtige Kompetenzen im Umgang mit Diskriminierung jeglicher Art sowie Präventionsmaßnahmen lieferte das Seminar „#MeToo, #MeTwo – und jetzt? Diskriminierung erkennen und abbauen“, welches vom 14.–16. Dezember 2018 in Dessau-Roßlau stattfand. Die Teilnehmenden wurden mittels dieses Social Justice-Trainings im Bereich der Antidiskriminierungsarbeit und Diversitätsbewusstsein geschult und erwarben grundlegende Fertigkeiten und Wissen, welche ihnen in dem oben genannten Sinne in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit, besonders im internationalen Bereich, von Nutzen sein werden.“ ►

Ronas Karakas

Teilnehmer des Seminars
und im Vorstand bei KOMCIWAN e.V.



Mach dich tanzklar!

Qualitätsmerkmale bei der internationalen Tanzfreizeit in Lettland

Foto © DbjuStR



Seitdem die Anzahl der von der djo – Deutsche Jugend in Europa geförderten Vereine rapide in die Höhe geschossen ist, kommen auch neue Themen auf. Eines davon ist das Qualitätsmanagement. Hiervon hört man sonst hauptsächlich in Verbindung mit wirtschaftlichen Unternehmen, aber wieso Qualitätsmanagement auch im Bereich der Jugendarbeit wichtig ist und welche Auswirkungen es auf die Praxis hat, erfährst du in den nächsten Zeilen.

Die Tanzfreizeit in Spare, Lettland, hat im August 2018 erstmalig stattgefunden. Bereits während der Planung und Organisation der Veranstaltung hatten wir auf bestimmte Qualitätsmerkmale zu achten, die sicherstellen sollten, dass die Veranstaltung ein Erfolg wird. Erfolg ist hierbei mitunter so definiert, dass alle während des Austauschs Spaß haben. Nicht weniger wichtig und ebenfalls erfüllt sein sollte das Ziel, einen interkulturellen Austausch zwischen den Teilnehmenden zu ermöglichen, bei dem alle etwas über das völkerübergreifende Miteinander lernen.

Ein weiteres Qualitätsmerkmal liegt darin, dass die Teilnehmenden in das Programm involviert werden, sodass jede Kultur einen Platz in der Gruppe hat. Damit die Atmosphäre locker bleibt, ist es zudem hilfreich,

wenn das Programm interaktiv gestaltet ist und der Austausch auf Augenhöhe stattfindet. Das gilt sowohl für das Miteinander der Teilnehmenden, aber auch für die Interaktion mit den Referent_innen. Ein Programm wird erst dann interaktiv, wenn alle Gruppenmitglieder involviert und die Machtgefälle nicht zu hoch sind. Das ist keine Selbstverständlichkeit!

Wir haben dies bei unserer Tanzfreizeit geschafft, indem wir vor der Veranstaltung alle Teilnehmenden dazu aufgefordert haben, einen Kurzvortrag über einen Tanz ihrer Wahl vorzubereiten, den sie im Rahmen des Programms präsentiert haben. Dabei kam wirklich kein Kulturkreis zu kurz. Nicht nur die Kulturen, deren Vertreter_innen vor Ort waren, wurden präsentiert, sondern zum Beispiel auch der Gummistiefeltanz der südafrikanischen Mienenarbeiter, Hula, der Gardetanz und Capoeira.

Der Anspruch, eine Begegnung auf Augenhöhe zu schaffen, hat uns über die Woche hinweg begleitet. Die Referent_innen waren alle junge Teilnehmende aus der Gruppe. In keinem Programmpunkt konnte man sich nicht aktiv beteiligen. Abgerundet wurde die Veranstaltung, indem am letzten Abend ein Treffen mit dem Deutschen Kulturverein

Ventspils (Windau) und Volkstanzgruppen aus dem Ort stattfand. Dort konnten alle gelernten Tänze präsentiert, verfestigt und natürlich auch abgewandelt werden. Wer bei diesem Programm kein interkulturelles Erlebnis hatte, musste wohl den gesamten Tag verschlafen haben.

Der letzte wichtige Punkt, auf den ich noch eingehen möchte, sind die Teilnehmenden. Damit auch alle etwas von dem Programm haben und sich die Nationen vermischen können, muss es eine gemeinsame sprachliche Grundlage geben. Diese war bei unserer Tanzveranstaltung die deutsche Sprache. Um Schwierigkeiten zu vermeiden, gab es auch eine Sprachmittlerin. Normalerweise haben wir keine Probleme, Teilnehmende aus dem Baltikum und Russland zu gewinnen, die diese Auflage erfüllen. Bei dieser Tanzveranstaltung war das allerdings anders. Wir sind lediglich von unseren Erfahrungen als deutscher Verein ausgegangen, deswegen dachten wir: Im Sommer haben alle Zeit, weil auch die Universitäten so etwas wie eine Sommerpause kennen. Für Deutschland mag das zutreffen, in den Ländern, mit denen wir kooperierten, sah es anders aus. Dort müssen die Studierenden die Zeit im Sommer nutzen, um die finanzielle Grundlage für ihr Studium zu schaffen. Hinsichtlich dieser Schwierigkeit werden wir uns für die Zukunft etwas ausdenken müssen, doch bis dahin freuen wir uns erst einmal über die vielen positiven Rückmeldungen, die wir bezüglich der Tanzfreizeit erhalten haben. Das haben wir unter anderem den Qualitätsmerkmalen zu verdanken, an denen wir uns orientiert haben. Deshalb wollen wir euch mitgeben, dass der bürokratisch klingende Begriff „Qualitätsmanagement“ auch Spaß machen kann. ►

Sophie von Selchow

Dritte Vorsitzende,

Tagungsreferentin beim Deutschbaltischen Jugend- und Studentenring e.V.

Ein Fluss vereint zwei Tanz- und Folklorensembles

Das Ensemble Zespół Pieśni i Tańca „Ina“ aus Goléniow und das Tanz- und Folklorensemble „Ihna“ aus Erlangen

Das Tanz- und Folklorensemble Ihna aus Erlangen wurde bereits im Jahr 1971 gegründet. Wie in vielen der zahlreichen Gruppen aus der frühen Zeit der djo – Deutsche Jugend in Europa, die damals noch Deutsche Jugend des Ostens hieß, wurde hier die Tradition aus Pommern gepflegt. Es folgten Auftritte in verschiedenen deutschen Städten, dem europäischen Ausland, aber auch Gastspielreisen nach Brasilien, in die USA, Mexiko, Kanada, Russland und Südafrika.

Bereits vor über zwanzig Jahren reiste die Gruppe nach Polen und hier beginnt die langjährige Partnerschaft von zwei Tanz- und Folklorensembles auf beiden Seiten der Oder. Zbigniew Łukaszewski, damals noch Student, betreute die deutsche Gruppe bei einem Besuch in Stettin zusammen mit Ludwik Zdanowski. Inspiriert durch die Auftritte der deutschen Gruppe gründete er in der Stadt Gollnow / Goleniów in Pommern 1993 das Ensemble „Ina“, mit dem wir von Anfang einen engen Kontakt pflegten.

Durch die zahlreichen gegenseitigen Besuche („Ina“ war 1994 das erste Mal zu Gast in Erlangen und „Ihna“ 1995 das erste Mal zu Besuch in Gollnow), bei denen stets die Unterbringung in Gastfamilien erfolgte, wurden viele persönliche Kontakte und Freundschaften geschlossen, die auch noch bis heute bestehen.

Beide Tanz- und Folklorensembles tragen den Namen des gleichen Flusses. Früher lag der rechte Nebenfluss der Oder in Deutschland – heute liegt er in Polen. Und beide tragen den Namen mit Berechtigung. Die „Ihna“ mit h betrachtet das Leben an der Ihna bis 1945 und die „Ina“ ohne h von 1945 bis zum heutigen Tag. Die geschichtlichen Ereignisse

sind also eher ein verbindendes Element beider Gruppen – und nicht etwa ein trennendes.

Die Vergangenheit haben sie von Beginn an als Freunde aufgearbeitet. Die Leute der Ihna mit h nennen die Stadt, aus der die Ina ohne h kommt, Gollnow und wissen, dass sie heute in Polen liegt und Goléniow heißt. Die Leute der Ina ohne h haben nichts dagegen, denn sie hieß bis 1945 ja wirklich Gollnow. Und so gibt es zwischen beiden Tanzgruppen keine Unterschiede bis auf ein kleines, unbedeutendes h.

Nazwa zespołu

Efektom spotkania z Eike Henelem i jego Zespołem Tańców Folklorystycznych „Ihna“ z Erlangen w Bawarii (Das Tanz- und Folklorenensemble „Ihna“), który kultywuje kulturę Pomorza Zachodniego było nadanie zespołowi nazwy „INA” oraz ustalenie zasad partnerskiej współpracy pomiędzy zespołami.

Bis zum heutigen Tage haben die beiden Ensembles über 20 Begegnungen durchgeführt. Das letzte gemeinsame Projekt „Ina und Ihna, Do you want to marry me“ fand im

Mai 2018 in Erlangen statt. In diesem Jahr fahren die Kinder und Jugendliche der Ihna für den gemeinsamen Tanz- und Zirkusworkshop „Ihna meets Ina in Gollnow“ zu den polnischen Freunden.

Zu guter Letzt: Die SPD-Landtagsfraktion hat im Rahmen ihres zwölften Empfangs für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler am 7. Juli 2019 das Ihna Tanz- und Folklorenensemble mit dem Brückenbauer-Preis ausgezeichnet. Die Brückenbauer-Preise werden an Persönlichkeiten, Initiativen und Projekte verliehen, die Brücken der Verständigung und Versöhnung zwischen Deutschen und ihren Nachbarn in Mittel-, Ost- und Südosteuropa bauen. ▶

Silvia Jäger

Vorsitzende vom Tanz- und Folklorenensemble Ihna e.V.

Mehr Informationen zum Projekt gibt es auf der Webseite:

www.ina-folk.pl

www.ihna.de/tourneen



Alle Jahre wieder!

Die deutsch-tschechischen Zeltlager für Kinder und Jugendliche von Mit Ohne Grenzen e.V.



Vor ca. 70 Jahren wurde die Sudetendeutsche Jugend gegründet. Sie ist der Grundstein unserer Jugendarbeit im Verein „Mit Ohne Grenzen e.V.“. Wir haben uns aus der Sudetendeutschen Jugend als Traditionsverein herausgebildet, dessen Traditionen und Erfahrungen noch heute eine Rolle bei uns spielen. Innerhalb unseres ehrenamtlichen Engagements haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, Integrationsarbeit zu leisten.

Seit 1990 veranstalten wir Hand in Hand mit unserem tschechischen Partnerverein Sojka – spolek mladých deutsch-tschechische Zeltlager. Jedes Jahr in den Sommerferien finden auf dem Zeltplatz in Gaisthal, dem Gründungsort der SdJ, unsere zweisprachigen Zeltlager statt. Zudem veranstalten wir auch in den Osterferien eine Kinder- und Jugendfreizeit in einer Jugendherberge in Tschechien. Im Mittelpunkt stehen dabei immer die Integration und die kulturelle Vielfalt. Unser Ziel ist es, grenzübergreifend Kindern und Jugendlichen einen Einblick in eine andere Sprache, unterschiedliche Kulturen und Lebensarten zu bieten. Mit dieser internationalen Begegnung möchten wir den Kindern und Jugendlichen Toleranz und Offenheit mit auf dem Weg geben und sie dazu ermutigen, über den Tellerrand des eigenen Landes hinauszuschauen. Über die Jahre hinweg haben sich über die Grenzen hinaus feste Freundschaften gebildet, die noch bis heute Bestand haben.

Während unserer Freizeiten ist auch die Partizipation ein zentraler Bildungsauftrag. Durch das Kinder- und Jugendparlament haben die Teilnehmenden die Chance, ihren eigenen Tag mit den jeweiligen Programmpunkten zu gestalten und Aktionen während unserer Freizeit zu veranstalten. Mit Diensten, wie dem Küchen- oder Tischdienst werden ihnen Selbständigkeit und Verantwortung nahegebracht.

Das Küchenpersonal besteht ebenfalls, wie die Betreuer_innen selbst, aus ehrenamtlichen Jugendlichen, die jeden Tag mit regionalen Zutaten das Essen zubereiten. Die deutschen und tschechischen Kinder bekommen hierbei einen Bezug zu frischem und nachhaltigem Essen.

Jedes Jahr suchen wir uns Themen aus, die sich wie ein roter Faden durch die Wochen ziehen. Hierbei werden bei den Jugendlichen zwischen 13 und 16 Jahren Themen wie Natur und Umwelt, Vor- und Nachteile der Medienwelt aber auch geschichtliche Aspekte und politische Regierungsformen erarbeitet und hinterfragt. Bei den Kindern zwischen 8 und 12 Jahren werden die Themen spielerisch erarbeitet, beispielsweise durch die Geschichte des Kleinen Prinzen. Dabei geht es vor allem darum, den Kindern die Gesellschaft und die Entwicklung eines Menschen näherzubringen. In beiden Maßnahmen wird zusätzlich mit zweisprachigen Theaterstücken an die jeweiligen Themen herangeführt. Mit diesen Theaterstücken versuchen wir dazu beizutragen, dass sich Kinder und Jugendliche zu kritikfähigen und verantwortungsbewussten Mitmenschen entwickeln. Dabei sehen wir die Integration und Offenheit als essentiellen Bestandteil unserer Gesellschaft an.

Die Geschichte der Sudetendeutschen können wir nicht mehr verändern, doch wir als die Jugend von heute können dazu beitragen, dass die Menschen zusammenfinden und sowohl reale als auch in den Köpfen vorhandene Grenzen überwinden. Es liegt an uns, die Zukunft zu gestalten. ►

*Helena Arndt und Hannah Max
Mit Ohne Grenzen e.V.*

Internationale Jugendbegegnung beim DJO-Landesverband Niedersachsen

Der DJO-Landesverband Niedersachsen vernetzt sich in den letzten Jahren immer stärker mit Partnern aus dem europäischen Ausland. So gab es im Jahr 2016 im Jugendgästehaus Duderstadt einen Fachkräfteaustausch mit Teilnehmenden aus Rumänien, Tirol und Deutschland. Das Thema war „Europa spielend verbinden“ – es ging darum, gelungene Methoden zu teilen und sich über die europäische Jugendarbeit auszutauschen. Anschließend an diesen Austausch gab es einen Gegenbesuch in Tirol, bei dem die Inhalte nochmals vertieft wurden. Für den Herbst 2019 ist ein weiterer Fachkräfteaustausch geplant. Dabei werden sich Teilnehmende aus Belgien, Rumänien und Deutschland über integrative Methoden der sozialen Arbeit austauschen und viel von- und übereinander lernen. Voraussetzung hierfür ist die Bewilligung des laufenden ERASMUS+-Antrages.

Im Jahr 2018 wurde ein europäischer Jugendaustausch dank der Förderung durch das ERASMUS-Programm „Jugend in Aktion“ durchgeführt. Bei diesem Hip-Hop-Camp kamen fast 40 Jugendliche aus Frankreich, Polen, Rumänien und Deutschland zusammen, um gemeinsam zu musizieren, zu tanzen und sich und ihre Kulturen gegenseitig vorzustellen und kennenzulernen.

Die Qualität der einzelnen Maßnahmen wird nach unterschiedlichen Kriterien bewertet. Während beim Fachkräfteaustausch der gelungene Wissenstransfer die größte Rolle spielt, bemisst sich die Qualität bei Jugendmaßnahmen eher daran, ob und wie langfristig neue Kontakte zwischen Jugendlichen geknüpft werden. Natürlich spielen auch administrative Aspekte eine Rolle – hat die Organisation reibungslos geklappt, sind alle Anforderungen erfüllt worden und war die Organisation zu jeder Zeit transparent?

Ein weiteres wichtiges Qualitätsmerkmal bei allen Maßnahmen ist der Grad der Partizipation der Teilnehmenden. Die Inhalte und Rahmenbedingungen sollen von den Teilnehmenden mitgeprägt werden. Das erklärte Ziel ist es, die Qualität der Arbeit und der Maßnahmen nicht nur zu halten, sondern diese kontinuierlich auszubauen. ▶

Stefan Sievers

Bildungsreferent, DJO – Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Niedersachsen e.V.

Handreichungen zur Internationalen Jugendarbeit

Wir haben ein paar Handreichungen zusammengestellt, die Euch bei der Umsetzung von internationalen Jugendbegegnungen behilflich sein können. Diese findet ihr kostenfrei im Netz.

EU-Veröffentlichung über Beitrag der Jugendarbeit zu Migrations- und Flüchtlingsfragen: „The contribution of youth work in the context of migration and refugee matters“.

Verschiedene empfehlenswerte Handbücher vom Council of Europe finden sich hier: www.coe.int/en/web/youth/manuals-and-handbooks

IDA e. V.: „Diversitätsbewusste (internationale) Jugendarbeit“.

JUGEND für Europa: „MORE THAN CULTURE. Diversitätsbewusste Bildung in der internationalen Jugendarbeit.“

IJAB: „Methoden der Internationalen Jugendarbeit für Projekte mit Geflüchteten“.

IJAB: „Inklusion und Empowerment in der Internationalen Jugendarbeit“.

IJAB: „Qualität in Formaten der Internationalen Jugendarbeit“.

DFJW / OFAJ: „Geschichte und Erinnerung in internationalen Jugendbegegnungen“.

Handreichungen vom Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch: www.conact-org.de/materialien/conact-materialien

In Leipzig ohne Vorurteile leben?!

Junge Leipziger_innen mit und ohne Migrationshintergrund haben ein spannendes, inklusives Projekt zum Abbau von Vorurteilen gestartet.

Im Oktober 2018 startete unser Jugendclub IUVENTUS e.V., der zum Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland JunOst e.V. gehört, das dreijährige Integrationsprojekt „Blickpunkt. Leipzig ohne Vorurteile“. Unsere IUVENTUS-Aktiven haben ihre Ideen und Wünsche in die Projektkonzeption eingebracht und sich mit dem Projekt zum Ziel gesetzt, mit zahlreichen kreativen Formaten einen offenen Dialog zwischen jungen Leipziger_innen mit und ohne Migrationshintergrund zu ermöglichen, um stereotypische Einstellungen auf beiden Seiten zu hinterfragen und aufzubrechen. Gemeinsam wollen wir unseren jeweils eigenen „Blickpunkt“ hinterfragen und uns gemeinsam damit auseinandersetzen, dass die eigene Perspektive nicht die einzige ist, sondern es viele verschiedene Blickpunkte und Perspektiven gibt.

Los ging es gleich zu Beginn mit einer Reihe von Kinoabenden: Die Filme „Tschick“, „Almanya – Willkommen in Deutschland“ und „Werden Sie Deutscher“ regten spannende Diskussionen zu Vorurteilen, Zugehörigkeit und Migration an. Der Länderabend „Weihnachten in der Welt“ war ein guter Anlass, sich über verschiedene Traditionen in der eigenen sowie anderen Familien auszutauschen. Highlight der Anfangsphase war aber definitiv unsere Kick-Off-Veranstaltung, bei der wir gut 50 Gäste, darunter junge Projektteilnehmende, Kooperationspartner und weitere Interessierte, zu einem bunten Programm aus Information, Musik und Kreativaktionen begrüßen konnten! Vor unserer Blickpunkt-Pressewand konnten unsere Gäste posieren und anschließend gleich ihre Schnappschüsse ausdrucken und mitnehmen.

Bei allen Angeboten legt „Blickpunkt. Leipzig ohne Vorurteile“ einen besonderen Fo-

kus darauf, Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderungen am Projekt zu beteiligen. Bereits seit 2015 ist es dem Vorstand von IUVENTUS e.V. ein besonderes Anliegen, seine Jugendverbandsarbeit inklusiv zu gestalten. Mit dem doppelten Fokus auf junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sowie mit Behinderungen hat das Projekt im Raum Leipzig Innovationscharakter. Wir wollen gewährleisten, dass unsere Angebote für alle geeignet sind und gerade junge Menschen mit Behinderung im Projekt aktiv mitwirken und ihre Wünsche und Bedarfe einbringen können.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, haben wir zahlreiche Kooperationspartner_innen gewonnen, die uns mit ihrer Expertise unterstützen: Neben dem Familienentlastender Dienst Leipzig (FED) in Trägerschaft der Elterninitiative Hilfe für Behinderte und ihre Angehörigen Leipzig und Leipzig Land e.V. gehören dazu das Referat für Integration und Migration der Stadt Leipzig, der Dachverband Sächsischer Migrant*innenorganisationen e.V. sowie verschiedene interkulturelle Vereine der Stadt.

Im weiteren Projektverlauf gehen wir den Vorurteilen mit Streitschulen, Debattenclub sowie Runden Tischen und Dialog-Foren an den Kragen und werden im Rahmen von Musik-, Tanz- und Bastelworkshops sowie Kochaktionen und Exkursionen gemeinsam viel Spaß haben und unsere gemeinsamen Interessen entdecken und ausleben.

Du wohnst in oder bei Leipzig? Dann freuen wir uns auf dich und deinen „Blickpunkt“! ➡

Daria Luchnikova

Projektleiterin

„Blickpunkt. Leipzig ohne Vorurteile“

Unter den Hashtags #bamfprojektBlickpunkt sowie #LeipzigOhneVorurteile kannst du dich über folgende Kanäle über unser Projekt informieren:

Web: www.jugendclub-iuventus.de

Facebook: www.facebook.com/jugendclub.iuventus

Instagram: www.instagram.com/jugendclub_iuventus

Vkontakte: www.vk.com/jugendclub-iuventus



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Von Tarzan, Nobelpreisträgern und Fußballspielern

Ein etwas anderer Rückblick auf den Fachkräfteaustausch 2019 mit deutschen Minderheiten aus Rumänien und Ungarn.



Vor fast 20 Jahren entstand im Rahmen einer internationalen Jugendleiter_innenmaßnahme im JGH Duderstadt der sogenannte „erste Kontakt“ für die darauffolgenden Jahre erfolgreicher Zusammenarbeit zwischen dem DJO-Landesverband Niedersachsen und den deutschen Minderheiten in Rumänien. 2001 folgte unsere Pionierfahrt zu den Banater Jungakademiker_innen nach Arad und deren Bildungseinrichtung im Banater Bergland. Und ja, es waren einfachste Verhältnisse, die wir vorfanden: Vom Brunnenwasser und Holzöfen über Pferdewagen und von Schlaglöchern übersäten Straßen fehlte es an nichts, was eine westeuropäisch verwöhnte Person nicht irritieren würde.

Aber noch etwas fiel besonders auf: Die gute Laune und der Tatendrang, mit dem sich die Menschen, die wir kennenlernen durften, in der hiesigen Kinder- und Jugendarbeit engagierten. Nicht das Wehklagen über die Rahmenbedingungen stand im Vordergrund, sondern mithilfe der sehr eingeschränkten Möglichkeiten das Beste für die jungen Menschen zu erreichen. Und

dabei gelang und gelingt den Kolleg_innen vor Ort eine ausgewogene Mischung aus moderner Bildungsarbeit und dem Erhalt kultureller Traditionen wie dem Tanzen und Musizieren.

Eine Vielzahl weltberühmter Persönlichkeiten hatte ihre Wiege in der Volksgruppe der deutschen Minderheiten Rumäniens, die kulturell, wissenschaftlich oder auch sportlich ihren Platz in der Geschichte gefunden haben. Raritäten sind sicherlich die Literatur-Nobelpreisträgerin (2009) Herta Müller und der Chemie-Nobelpreisträger (2014) Stefan Hell, die beide aus dem Banat stammen und auf das Lenau-Gymnasium der deutschen Minderheit in Temeswar zur Schule gingen.

Zur legendären Fußballweltmeistermannschaft von 1954 gehörte der in Banat aufgewachsene Josef Posipal, der in den 50iger Jahren für den HSV spielte und dem Verein aktuell sehr gut tun würde. Und nicht zuletzt mit einem Augenzwinkern Johnnie Weißmüller, fünffacher Schwimmpolympiasieger und sicherlich berühmtes-

ter Tarzan-Darsteller der Filmgeschichte, der in Freidorf bei Temeswar das Licht der Welt erblickte.

Bis heute hat sich viel getan: Seit 2007 ist Rumänien EU-Mitglied, die Infrastruktur ist vielfach saniert und funktioniert, insbesondere das Internet! Temeswar hat sich zu einer modernen Universitätsstadt entwickelt, die von jungen Menschen geprägt ist und kulturelle Schätze lassen sich fast überall entdecken. Mithilfe historischer Stadtführungen, Gruppengesprächen und Anekdoten erhält man immer wieder neue Erkenntnisse über Land und Leute, die für den Gemeinschaftsgedanken der europäischen Union unverzichtbar sind. Aber derartige Erfahrungen erlangt man nicht über digitale Medien, sondern im persönlichen Austausch mit den Menschen.

Deshalb sind internationale Begegnungen, insbesondere mit Staaten in Osteuropa, so wichtig und sollten im Grunde Teil der Schulbildung sein, um sich kennenzulernen und mögliche Vorurteile abzubauen!

Im Laufe der Jahre haben wir viele Begegnungen in Rumänien und Deutschland durchgeführt, die um nachhaltige Partnerschaften mit weiteren deutschen Minderheiten aus Rumänien und Ungarn erweitert wurden. Im nächsten Jahr hoffen wir, mit politischer Unterstützung eine internationale Jugendbegegnung in Temeswar durchführen zu können, um auch für die Zukunft zum Gelingen eines friedlichen Europa beizutragen. ▶

Bernhard Korte

Landesgeschäftsführer
DJO – Deutsche Jugend in Europa,
Landesverband Niedersachsen e.V.

„Dikhen amen! Seht uns!“

Junge Rom*nja und Sinti*zze geben Workshops zu Antirassismus und Empowerment



Foto © Amaro Drom

Wer mit Jugendlichen arbeitet, weiß, dass es auch unter ihnen zu Anfeindungen gegenüber Roma und Sinti (gegendert Rom*nja und Sinti*zze) kommt. Um an dieser Situation etwas zu ändern, begannen wir im November 2018 mit der Ausbildung von jugendlichen Rom*nja und Sinti*zze zu Workshop-Teamer*innen. Diese sollen nach der Ausbildung in der Lage sein, selbst Workshops mit Jugendlichen anzuleiten – sowohl für Rom*nja und Sinti*zze, als auch für Angehörige der Mehrheitsbevölkerung.

Im Rahmen der Teamer*innen-Ausbildung qualifizieren wir junge Rom*nja und Sinti*zze aus ganz Deutschland für die politische Bildungsarbeit. Die Teilnehmenden lernen in sechs Modulen, wie man Workshops für andere Jugendliche plant und durchführt. Sie erfahren, wie sie andere junge Rom*nja und Sinti*zze zusammenbringen und stärken können. Sie lernen außerdem, Jugendliche für den Rassismus gegen Rom*nja und Sinti*zze zu sensibilisieren. Zentrale Fragen der Teamer*innen-Ausbildung sind:

Wie kann politische Bildungsarbeit Gesellschaft verändern? Was ist Rassismus gegen Sinti*zze und Rom*nja eigentlich genau? Was ist Sexismus? Und wie sind Rassismus und Sexismus miteinander verbunden? Was ist die Geschichte von Rom*nja und Sinti*zze? Warum gibt es so viel Verfolgung? Welche Beispiele für Widerstand und positive Geschichten gibt es aber auch? Wie gehen wir damit um, wenn

es Schwierigkeiten in den Workshop-Gruppen gibt? Wie stärken wir uns, wenn es zu diskriminierenden Handlungen während eines Workshops kommt?

Durch die Teamer*innen-Ausbildung lernen die Teilnehmenden, souverän in der Öffentlichkeit aufzutreten. Daraus resultiert nicht nur ein gesteigertes Selbstbewusstsein. Ein weiteres Ergebnis ist, dass die Jugendlichen auch zu positiven Vorbildern für andere junge Menschen werden. Außerdem lernen die Jugendlichen, sich für ihre persönlichen und politischen Belange aktiv in die Gesellschaft einzubringen.

Nach der Ausbildung sind die Teilnehmenden in der Lage, eigenständig Workshops anzubieten. Die Workshops werden bei uns im Verein, in Jugendclubs, bei anderen Jugendverbänden und gern auch in Schulen durchgeführt. Ab Juni 2019 können die ausgebildeten Jugendlichen Workshops für andere Jugendlichen in Berlin und bundesweit anbieten. Wir freuen uns schon jetzt über Anfragen. ►

Mehr Infos zum Projekt gibt es hier:
www.amarodrom.de/teamerinnen

Anna Friedrich

Projektleitung „Dikhen amen! Seht uns!“, Amaro Drom e.V.

Film ab!

25 Kinder bei der djo-Medienprojektwoche in Rodholz



Foto © djo Hessen

Und Action... Reges Treiben herrschte in den Osterferien bei der Medienprojektwoche für Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren, die erstmals von der djo – Deutsche Jugend in Europa organisiert wurde. Als Kooperationspartner waren das Medienprojektzentrum – Offener Kanal Fulda, ein Mitarbeiter von WerkRaumDigital sowie Medienpädagogen der Firma filmreflex mit am Start, die gemeinsam mit vier Betreuerinnen fünf actionreiche Tage für die Kinder gestalteten.

Los ging es bereits am Sonntagmittag mit einer ersten Begrüßungs- und Kennlernrunde. In einer interaktiven QR-Code-Rally konnten die Kids das djo-Gelände der Jugendbildungsstätte in Rodholz erkunden. Anschließend wurde die bunt zusammengewürfelte Gruppe mit mehreren Team- und Kooperationsspielen zusammengeschweißt und auf das Programm der Woche optimal vorbereitet.

Die nächsten beiden Tage standen dann vollkommen unter dem Motto: Klappe zu, film ab! Bevor allerdings die ersten Szenen gedreht werden konnten, war Kreativität gefragt. Denn von Anfang an konnten die Kinder ihren Film selbst gestalten. So mussten sie sich zunächst eine Geschichte überlegen, geeignete Kulissen finden und die Rollen aufteilen. Um die Technik bedienen zu können, war vorher außerdem noch eine Einführung in Kameraführung und Co. von Nöten. Danach ging es dann so richtig los. Auf dem weitläufigen Gelände wurde gefilmt, interviewt und geprobt was das Zeug hält – bis schließlich alle Szenen im Kasten waren.

Doch nur mit dem Rohmaterial alleine konnte man nicht viel anfangen. Deshalb ging es am zweiten Tag darum, mit Hilfe eines Schnittprogrammes die Szenen zu schneiden und in eine sinnvolle Reihenfolge zu bringen. Und schließlich durften ein Vor- und Abspann natürlich auch nicht fehlen. Manche werden erstaunt gewesen sein, wie aufwändig und umfangreich diese Nacharbeiten gewesen sind. Doch am Ende standen dann mehrere kleine Kurzfilme, die den anwesenden Eltern bei der Abschlussveranstaltung stolz präsentiert werden konnten.

Nach dem Filmprojekt stand an Tag vier dann noch ein weiteres Highlight auf dem Programm. Robert Kilian von WerkRaumDigital führte die Kinder in das Programm Scratch ein, mit welchem Animationen und Spiele im Handumdrehen verwirklicht werden konnten. Parallel arbeitete eine zweite Gruppe an so genannten Stop-Motion-Filmen – das sind Comics, deren Einzelbilder später zu einem Film zusammengeschnitten wurden.

Mit vielen neuen Eindrücken und vor allem jeder Menge neuem Know-how in Sachen Medienkompetenz wurden die Kinder schließlich von ihren Eltern empfangen und traten die Heimreise an.

Für die Herbstferien ist die Wiederholung des Projektes geplant. Nähere Informationen gibt es rechtzeitig unter www.djohessen.de. ►

Sebastian Sauer

djo – Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Hessen e.V.

„Don't stop me now!“

Unendlich gute Stimmung beim Jugendball der Deutschen Banater Jugend- und Trachtengruppe in Crailsheim

Am Samstag, der 4. Mai 2019, war es endlich so weit. Aus der Turn- und Festhalle Ingersheim in Crailsheim dröhnt laute Musik, die Tanzfläche bebte. Spätestens am Eingang war für alle klar, was hier los ist: Der Jugendball der DBJT!

Nach einem beeindruckenden Festakt zur Jubiläumsfeier der Crailsheimer mit über 130 Trachtenträger_innen konnte der Jugendball beginnen. Eröffnet wurde dieser von der DBJT-Band, die an diesem Abend ihren ersten Auftritt in neuer Formation absolvierte. Mit einer guten Kombination aus Klassikern und neueren Hits brachte die Band die Stimmung im Saal gleich zu Beginn zum Höhepunkt. Es bleibt zu hoffen, dass der Titel ihres letzten Stücks „Don't stop me now“ in die Realität umgesetzt wird und wir uns noch an weiteren Auftritten erfreuen dürfen.

Auch für die Tanzbegeisterten war nach der DBJT-Band kein „Stop“ in Aussicht. Nahtlos übernahmen die Primtaler die musikalische Unter-

haltung und boten eine Vielfalt an Tänzen. Fox, Polka, Walzer, Rumba, Jive, Horã usw., da war für jeden etwas dabei, sodass aus dem gut gefüllten Saal bald eine volle Tanzfläche wurde.

Und es tanzte auch jeder: Viele Jugendliche und Erwachsene jeglichen Alters waren aus den verschiedenen Tanzgruppen und Orten angereist, um zusammen mit all den anderen zu feiern, zu tanzen und sich auszutauschen. „Don't stop me now“ wurde zum Motto des Abends, denn die unermüdlichen Tänzer schwangen bis spät in die Nacht hinein das Tanzbein.

Wir freuen uns schon auf den nächsten Jugendball 2020 in Ulm! ▶

Andrea Kielburg

Vorstandsmitglied der Deutschen Banater
Jugend- und Trachtengruppen
(DBJT)

Foto © Lukas Krispin



Die Prestige Leaderakademie

Die Reise im Rahmen der Prestige Leaderakademie 2019 führte aktive und junge Menschen in die Hauptstadt Niedersachsens – Hannover. In mehreren aktiven Lehrgängen behandelten die teilnehmenden Leader von Morgen die Themen „Datenschutz“ und „Kommunikation“, bereiteten Vorträge zu neuen Projekten vor und bewiesen ihren Teamgeist in sportlichen Wettbewerben. All das fand unter dem zentralen Thema „Leadership und Projektmanagement“ statt. Schauplatz der Veranstaltung war das Tagungshaus Gleisdreieck e.V.

Highlight dieser Reise waren die einzigartigen Herrenhäuser Gärten und der atemberaubende Blick über die Stadt von der Kuppel des Rathauses aus. Bei einer Rallye quer durch Hannover bekamen die Teilnehmer_innen einen einzigartigen, interaktiven Einblick in die Metropole. Der letzte Abend wurde zusammen beim Grillen und schönem Wetter verbracht, wobei genug Zeit blieb, die aufregenden Tage gemeinsam Revue passieren zu lassen.

Ein riesiger Dank geht vom Prestige e.V. an alle Teilnehmer_innen und Organisator_innen, und der djo – Deutsche Jugend in Europa Landesverband NRW für die Unterstützung, welche diesen Ausflug zu einem gemacht haben, den so schnell niemand vergessen wird! Für die neusten Informationen zu den Veranstaltungen des Prestige e.V. besucht prestige-ev.de, wir freuen uns euch kennenzulernen! ▶

Das Team des FSKV Prestige e.V.

Die Aufgaben von Prestige e.V. – ein Mitglied des Landesverbands NRW – liegen in der Bildungs- und Integrationsarbeit für Menschen aller Generationen. Ziel des Vereins ist die Förderung der persönlichen Entwicklung und Talente der einzelnen Personen und ihrer Familien anhand von sportlichen, bildenden und kulturellen Projekten.



Nachruf Djevdet Berisa

Unser langjähriger Mitstreiter und Freund Djevdet Berisa ist nach schwerer Krankheit im Alter von 49 Jahren viel zu früh gestorben. Djevdet kam ursprünglich als Geflüchteter aus Serbien und ist einer der Pioniere der Selbstorganisation von Rom*nja in Deutschland – bereits 1999 gründete er den Verein Romane Anglonipe („Roma voran“). In den folgenden Jahren erreichte seine Arbeit einen hohen Bekanntheitsgrad. Er setzte sich insbesondere für ein Bleiberecht von Rom*nja in Deutschland und den Kampf gegen Antiziganismus ein. Djevdet unterstützte außerdem weitere Vereine bei der Gründung und dem Aufbau von Strukturen und war Mitglied bei Amaro Drom e.V.

Neben seinem vielfältigen und unermüdlichen Engagement in Niedersachsen war ihm das Eintreten für die Interessen junger Rom*nja und Sinti*zze ein besonderes Anliegen. Mit der Gründung unseres Landesverbandes „Ternengo Drom e Romengo-Roma-Jugendliche in Niedersachsen e.V.“ leistete er einen wichtigen Beitrag zur bundesweiten Vernetzung und Unterstützung junger Rom*nja und Sinti*zze. Wir werden ihn schmerzlich vermissen. Djevdet, der Kampf geht weiter!

*Im Namen des gesamten Bundesverbandes von Amaro Drom e.V.
Geschäftsführer Merdjan Jakupov*

Amaro Drom e.V.

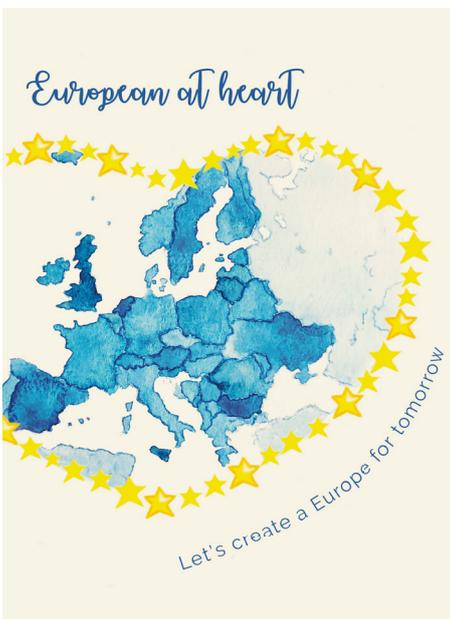


Neue Mitgliedsorganisation Tüpfelhausen

Die djo – Deutsche Jugend in Europa hat über den Landesverband Sachsen eine neue Mitgliedsorganisation gewonnen: Tüpfelhausen – Das Familienportal e.V. Als staatlich anerkannter Träger der Freien Jugendarbeit engagiert sich der Verein schon seit vielen Jahren nachhaltig in der Kinder- und Jugendarbeit im Freistaat Sachsen. Der Verein macht sich stark für informelle Kinder- und Jugendbildung, Familienbildung und internationale Jugenddemokratie. Ende Juni dieses Jahres fand beispielsweise schon zum fünften Mal das große „Internationale und interkulturelle Fußballbegegnungsfest“ in Leipzig mit mehr als 300 teilnehmenden Jugendlichen und rund 4.000 Besucherinnen und Besuchern statt.

Mehr Infos auf: www.tuepfelhausen.de

Tüpfelhausen – Das Familienportal e.V.



Klingende Windrose veranstaltet wieder eine „Europäische Woche“

Die Folkloregruppe Klingende Windrose, unter der Gesamtleitung von Andreas Schillings, ist Gastgeber der „Europäischen Woche“ und lädt im Oktober 2019 rund 200 Teilnehmer_innen aus Irland, Ungarn, Dänemark, Schweden, Russland, Frankreich und Deutschland ein. Ziel der Woche ist es, in Vielfalt geeint gemeinsam den europäischen Gedanken zu leben und dabei das Europa von morgen zu gestalten. Menschen unterschiedlicher Herkunft kommen zusammen, präsentieren ihre Kulturen und Traditionen und bauen Brücken der Freundschaft zu ihren europäischen Nachbarn. Wer die Musiker und Tänzer auf der Bühne erleben möchte, hat an zwei verschiedenen Auftrittsorten in Nordrhein-Westfalen die Möglichkeit. Die sieben Nationen gestalten gemeinsam eine Reise durch Europa und zeigen am 13.10.2019 in Pfalzdorf/Goch (Kreis Kleve) und am 16.10.2019 in Merkstein/Herzogenrath (Kreis Aachen) mit Musik und Tanz wie bunt und unterschiedlich die europäische Gemeinschaft ist.

Mehr Infos auf: www.klingendewindrose.com

Klingende Windrose

Foto © djo Hessen



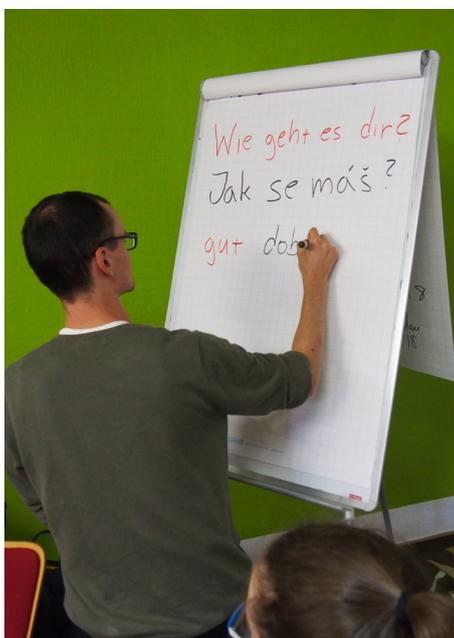
Europa erleben! Deutsch-tschechische Programmwoche für Schulklassen und Jugendgruppen

Unsere Groß- und Urgroßväter zogen 1914 und 1939 noch in einen Krieg mit jeweils verheerenden Folgen. Ein Krieg in Europa ist heute unvorstellbar – insbesondere nach 1989. Das gemeinsame Haus Europa sichert den Frieden. Die europäische Integration ist das erfolgreichste Friedensprojekt der (neueren) Geschichte. Während der Programmwoche soll den Spuren Europas nachgegangen werden. Die fünftägige deutsch-tschechische Programmwoche vom djo-Landesverband Hessen richtet sich an Schulklassen oder außerschulischen Jugendgruppen ab der 8. Jahrgangsstufe, einschließlich zwei Begleitpersonen in der Jugendbildungsstätte in Rodholz (Wasserkuppe).

Mehr Infos auf: www.djohessen.de

djo-Landesverband Hessen

Deutsch-tschechische Programmwochen



Noch vom 30.09. bis 04.10., 07.10. bis 11.10. oder vom 21.10. bis 25.10. finden in Bahratal deutsch-tschechische Programmwochen in der djo-Jugendbildungsstätte Spukschloss Bahratal, Sachsen, statt. Das Thema lautet: „Widerstand gegen diktatorische Regime am Beispiel von Rosa Luxemburg und Jan Palach“. Die Programmwochen werden vom djo-Bundesverband durchgeführt und richten sich an jeweils 25 Jugendliche aus Deutschland und Tschechien zwischen 12 und 18 Jahren. Zum Programm gehören thematische Ausflüge nach Prag und nach Dresden mit alternativen Stadtführungen, erlebnispädagogische, transkulturelle Methoden und Sprachanimation sowie Workshops im Themenfeld. Gerne können sich Jugendgruppen bis zu 25 Personen und zwei Begleiter_innen gemeinsam zum Programm anmelden. Dann können auch neue Termine in Absprache gebucht werden.

Mehr Informationen gibt es bei:

Theres du Vinage / Referentin für Kulturelle Jugendbildung
theres-duvinage@djo.de

djo-Bundesverband

70. Sudetendeutscher Tag in Regensburg



Vom 7.–9. Juni trafen sich zum 70. Mal traditionell Sudetendeutsche und ihre Nachfahren unter dem Motto „Ja zur Heimat im Herzen Europas“ – mit Unterstützung von vielen Jugendorganisationen, die die alten Bräuche pflegen. Jedes Jahr organisiert die Sdj – Jugend für Mitteleuropa e.V. hierbei das Böhmisches Dorffest. Auch Mit ohne Grenzen e.V. und Sojka – spolek mladých (Tschechischer Partnerverband) waren vertreten und halfen mit. Gebäcken wurden die beliebten Liwanzen – eine Art Pfannkuchen aus der böhmischen Küche, serviert mit Zimt-Zucker und Powidl marmelade. Traditionelle Lieder und Tänze sorgten für ein abwechslungsreiches Programm.

Ein Highlight war das Deutsch-Tschechische Musical „TISA – Eine Liebe ohne Grenzen“ vom Schyren-Gymnasium und dem Gymnasium Děčín. Erstmals fand der Tag in Regensburg statt, noch näher an Tschechien, und so kamen viele Gäste aus dem Nachbarland. Viele Veränderungen sorgten für eine frischere, modernere Atmosphäre. Schaut im nächsten Jahr gerne vorbei!

Hannah Max und Julian Sabella / Sdj – Jugend für Mitteleuropa e.V.



djo-Akademie

Donnerstag, 07.05.2020 – Sonntag, 10.05.2020

Die djo-Akademie ist ein Format der djo – Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e.V., das auf der djo-Herbsttagung 2017 in Berlin angedacht wurde und 2018 erstmalig stattfand. Die Veranstaltung legt die früheren Netzwerktreffen der Fachbereiche Internationales, Integration und Kulturelle Jugendbildung zusammen und bietet einen Mix aus individueller und kollegialer Beratung, Inputs zu Fördermitteln sowie Workshops zu Themen, die uns in unseren Gruppen und Verbänden bewegen. Die djo-Akademie ist offen für alle Aktiven der djo – Deutsche Jugend in Europa, die Lust haben, gemeinsam Projekte zu planen, voneinander zu lernen, sich zu vernetzen und weiterzubilden.

Kontakt und weitere Informationen:

Theres du Vinage

Referentin für Kulturelle Jugendbildung
Mail: theres-duvinage@djo.de
Tel: 030 / 446 77 8-18

Sarah Hanke

Referentin für Integrationsarbeit
Mail: sarah-hanke@djo.de
Tel: 030 / 446 77 8-14

Catherine Knauf

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
Mail: catherine-knauf@djo.de
Tel: 030 / 446 77 8-19

www.djo.de



djo-Herbsttagung

Freitag, 13.09.2019 – Sonntag, 15.09.2019 in Berlin

Die Herbsttagung ist ein Veranstaltungsformat für alle, die Lust haben aktiv in der djo – Deutsche Jugend in Europa mitzuarbeiten, den Verband mitzugestalten und Neues zu entwickeln. Sie bietet Raum für Wissensaustausch und -transfer sowie Diskussionen über aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen.

In Workshops zu strukturellen und inhaltlichen Themen werden gemeinsame verbandliche und jugendpolitische Strategien entwickelt. Zusätzlich gibt es Raum zur Vernetzung und für eigene Themen, die eingebracht und in Kleingruppen oder im Plenum diskutiert werden können.

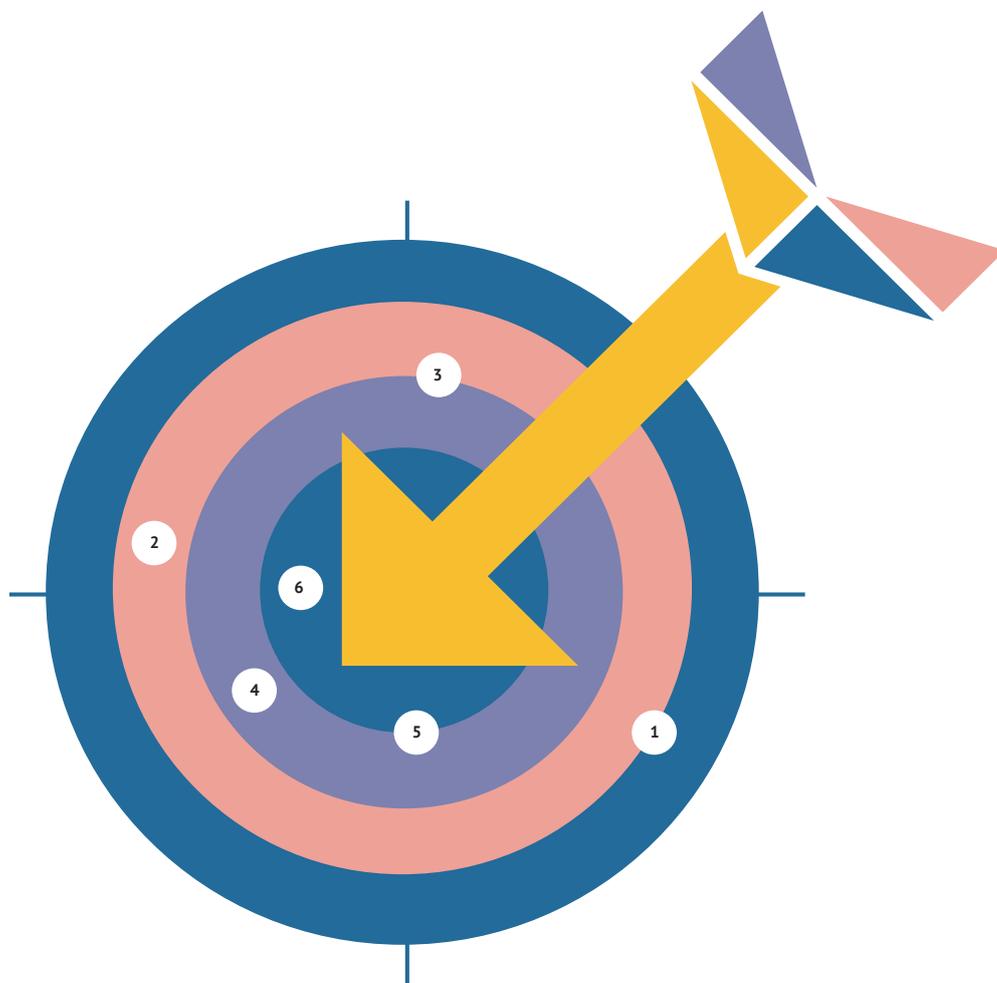
Kontakt und weitere Informationen:

Theres du Vinage

Referentin für Kulturelle Jugendbildung
Mail: theres-duvinage@djo.de
Tel: 030 / 446 77 8-18

www.djo.de

Termine



1.
05.08.2019–09.08.2019
djo-Sommertreffen
in Neuendorf bei Berlin

2.
13.09.2019–15.09.2019
djo-Herbsttagung
in Schweinfurt

3.
11.10.2019–13.10.2019
Bundsvorstandssitzung
in Berlin

4.
22.02.2020
Bundesbeirat
in Frankfurt am Main

5.
27.03.2020–29.03.2020
Bundesjugendtag
in Bad Kissingen

6.
07.05.2020–10.05.2020
djo-Akademie
in Berlin

Der PFEIL sowie auch unsere nationale und internationale Jugendarbeit werden gefördert vom:



Artikel, die mit Namen des Verfassers versehen oder gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden, eine Rücksendung ist nur bei ausreichendem Rückporto möglich. Kürzungen aus redaktionellen Gründen sind vorbehalten.

Die nächste PFEIL-Ausgabe erscheint voraussichtlich im Dezember 2019.

Nachdruck mit Quellenangaben und Zusendungen von Belegexemplaren gestattet.

Wir danken für die treue Leserschaft und für die journalistischen Beiträge.

djo-Deutsche Jugend in Europa

Impressum
Das djo-Infomagazin „PFEIL“ erscheint im 68. Jahrgang

Herausgeber
djo - Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e. V.
Kuglerstraße 5, 10439 Berlin
Tel.: 030 – 446 778-0
Fax: 030 – 446 778-11
E-mail: info@djo.de
www.djo.de

Verantwortlich Robert Werner
Redaktion Catherine Knauf
Grafische Umsetzung Lina Khesina

Erscheint im Eigenverlag
der djo - Deutsche Jugend in Europa,
Bundesverband e. V.